

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn
in Pulsnik.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einpaltige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pennige.

Geschäftskellern:
Buchdruckerei von A. Bäß,
Königsbrück, C. S. Krausch,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Rudolph Woffe und G. L.
Daube & Comp.

Sonnabend.

Ar. 80.

7. Oktober 1899.

Deutschland und Transvaal.

In dem gegenwärtigen Conflict zwischen England und Transvaal, der anscheinend unmittelbar vor seinem kriegerischen Austrage steht, erfreuen sich die Transvaalboern, wie fast überall in der gebildeten Welt, so auch namentlich bei uns in Deutschland lebhafter und warmer Sympathien. Dies erklärt sich vor Allem wohl daraus, daß es deutschem Wesen und deutschem Sinne von jeher entsprochen hat, in Streitigkeiten zwischen einem stärkeren und einem schwächeren Theil für den letzteren Partei zu ergreifen, und daß die Boern gegenüber einer Weltmacht, wie England, den bei weitem schwächeren Theil darstellen, dies bedarf gewiß keiner besonderen Beweisführung. Dazu kommt, daß den Boern der jetzige Streithandel von ihrem englischen Gegner gewaltig aufgedrungen worden ist, die englische Politik hat, wie unansehnlich feststeht, auf den bei ihr so beliebten Schleißwegen die sogenannten Umländer in Transvaal erst zur Unzufriedenheit und zur Aufstellung ihrer Forderungen gereizt, um dann durch die Vertretung derselben eine bequemere Handhabe zur Ausführung der englischerseits längst geplanten Unterdrückung der staatlichen Selbstständigkeit der Boern zu gewinnen. Dieselben befinden sich demnach nur in ihrem guten Recht, wenn sie jetzt im Begriff sind, ihr Land und ihre Freiheit gegen die britischen Gelüste mit den Waffen in der Hand zu verteidigen, und nicht zum wenigsten auch aus diesem Grunde sind die Sympathien des deutschen Volkes den Boern zugewendet. Weiter gefeilt sich bei uns die Achtung vor der schon wiederholt bewiesenen hervorragenden kriegerischen Tüchtigkeit der Boern hinzu, und endlich trägt zweifellos auch die Zugehörigkeit dieses fernigen Volksstammes in Südafrika zur großen germanischen Rasse das ihrige mit zu der Sinneigung der Deutschen auf die Seite der Boern bei.

Bei solcher Sachlage ist es nun am Ende begreiflich, wenn sie und da bei uns der Gedanke angeregt worden ist, Deutschland möge bei der weiteren Zuspitzung der Transvaalcrisis nicht länger mehr den müßigen Zuschauer spielen, sondern mindestens seinen diplomatischen Einfluß bei England zur Verhinderung des Ausbruches des Krieges in Südafrika geltend machen. Aber schon bei einem solchen Schritt würde Deutschland aus seiner ihm durch die gesammten Verhältnisse gebotenen Reserve in dem schwebenden südafrikanischen Streithandel heraustreten und durch eine derartige diplomatische Einmischung sicherlich tiefe Verstimmung englischerseits gegen Deutschland hervorrufen. Gerade zum jetzigen Zeitpunkt jedoch, da sich das deutsch-englische Verhältnis nach langer Zeit wieder derartig freundlich gestaltet hat, daß endlich im kommenden November wieder einmal ein Besuch Kaiser Wilhelms in England erfolgen kann, wären diplomatische Vorstellungen der deutschen Regierung zu Gunsten der Boern durchaus unangebracht, sie würden unter den obwaltenden Umständen überall in England als ein unfreundlicher Act seitens Deutschlands betrachtet werden. Indessen ist auch ganz abgesehen von der offensibaren Erfolglosigkeit eines solchen Auftretens Deutschlands, schwerlich daran zu denken, daß die deutsche Regierung sich jetzt wirklich zu einer solchen Intervention im englisch-transvaalischen Conflict entschließen könnte, dies um so weniger, als ja der geheimnißvolle Vertrag zwischen Deutschland und England über Südafrika existirt, der höchst wahrscheinlich der deutschen Regierung gerade im Hinblick auf die Boern die Hände bindet. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß sich an den maßgebenden Berliner Stellen der Wind gegen die Boern seit jenem Zeitpunkt, da Kaiser Wilhelm den Präsidenten Krüger zu der Befiegung der Jameson'schen Fluchtbande telegraphisch beglückwünschte, augenscheinlich einigermassen gedreht hat, man betrachtet eben dort die Boern und ihr Ringen um die Erhaltung ihrer staatlichen Existenz nicht mehr vom Standpunkte einer bloßen Gefühlspolitik, sondern von demjenigen nüchtern realpolitischen Erwägungen aus.

Selbstverständlich kann alsdann von einer bewaffneten Theilnahme Deutschlands für die Boern im Falle eines südafrikanischen Krieges, welche bei uns einige Hitzköpfe wünschen, vollends nicht die Rede sein. Wir Deutschen haben entschieden keinerlei zwingenden Grund, uns mit den Engländern in einen Kampf auf Leben und Tod einzulassen, lediglich, um den kleinen Boernstaat fern in Südafrika vor dem Schicksal, in dem britischen Reiche aufzugehen, zu bewahren; und wenn von besagten Hitzköpfen darauf hingewiesen wird, daß eines Tages auch die deutschen

Besitzungen in Südafrika den Engländern zur Beute fallen könnten, wenn sie erst einmal Transvaal und weiter den Dranjefreistaat, sowie Portugiesisch-Südafrika in die Tasche gesteckt haben würden, so ist auf eine solche Besorgnis zu erwidern, daß es sich die Engländer wohl zweimal überlegen würden, mit Deutschland anzubinden. Im Uebrigen bleibt es noch sehr abzuwarten, wie der bevorstehende englische Feldzug gegen die Boern verlaufen wird, möglicherweise pflücken hierbei die englischen Truppen nur sehr dürftige Vorbeeren, und nachher wäre es für das neutrale Ausland noch immer Zeit, vermittelnd in die kriegerischen Ereignisse auf südafrikanischem Boden einzugreifen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Am 4. d. M. beehrten Herr Kreis- hauptmann von Schlieben aus Bauen und Herr Amtshauptmann von Erdmannsdorf aus Ramenz unsere Stadt mit ihrem Besuch, um dajelbst mehrere industrielle Etablissements zu besichtigen. Die genannten Herren wurden Vormittags 11 Uhr bei ihrer Ankunft auf hiesigem Bahnhof vom Herrn Bürgermeister Schubert empfangen und von demselben nach folgenden Fabrikbetrieben geleitet: Hempels Fabrik, Böhnigs Wagenbauerei, Feilgenhauer's Schürzenfabrik, Bubnick's Pfefferkücherei, Böttner's Wollfabrik, Sperlings Töpferei, Müller's Färberei und C. G. Hübners (Schmolli's) Fabrik. In sämtlichen von den genannten Herren besuchten Etablissements waren die Herren Chef's persönlich anwesend und gaben die gewünschte Auskunft. Die in Aussicht genommene Besichtigung weiterer Etablissements mußte wegen der Kürze der Zeit unterbleiben. Herr Kreis- hauptmann von Schlieben und Herr Amtshauptmann von Erdmannsdorf sprachen über die Bieleitigkeit der hiesigen Industrie ihre Anerkennung und Befriedigung aus.

Pulsnik. Mit Interesse verfolgte vor nahezu einem Jahre ganz Deutschland die Reise des Kaisers in das gelobte Land. Alle den Christen heilige Stätten wurden von dem mächtigen Hohenzollernfürsten besucht; von seiner erlauchten Gemahlin aber den Krankenhäusern und Hospitälern die liebevolle Aufmerksamkeit geschenkt und werthtätige Hilfe spendend. Die Ergründung dieses letzten Kreuzzuges, der Empfang und der Aufenthalt des Kaiserpaars in Palästina sind dem deutschen Volke durch Schrift und Bild bekannt geworden. Aber die lebensvolle Schilderung der Reise durch einen Theilnehmer und Augenzeugen wird jede Beschreibung in den Schatten stellen und uns viel anschaulicher in jene, uns von frühester Kindheit an interessirende Gegend versetzen, als dies durch einen Zeitungsartikel möglich ist. Herr Oberpfarrer Dr. Wegel aus Bischofswerda, der in vielen Städten unseres Vaterlandes mit großem Beifall über seine Reise gesprochen hat, wird den 8. Oktober auch hier in liebenswürdigster Weise einen Vortrag halten, auf den auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Die geistvolle und fesselnde Art des Redners, der keine langatmige Reisebeschreibung in dem gewöhnlichen Stile giebt, sondern charakteristische Momente über Land und Leute heraushebt und die thatsächliche Bedeutung der Kaiserreise zur rechten Klarheit bringt, wird auch hier nicht verfehlen ein volles Haus zu schaffen.

Kirmesfreude herrscht bald überall. Die Kirmes ist das Hauptfest der Landbevölkerung. Mit Recht heißt es: „Es ist kein Kirchlein so klein, des Jahres muß einmal Kirmes sein.“ Neben allen anderen Freuden, welche die Kirmes bietet, ist sie das Hauptfest und liegt nicht zufällig in der Zeit, da alle Früchte geerntet, die Vorfest- und Federthiere von dem Reichtume des Sommers gemästet sind und auch das Wild wieder schmachtig geworden ist. Der Kirmesbraten und Kirmesluchen hat auch für den Städter seine bekannte Anziehungskraft, der sich dazu gern einladen läßt oder wohl gar selbst einlabet. Vergnügen muß es zur Kirmes geben. Und außer dem obligatorischen Tanz, wo auch einmal die Honorationen nach altem Brauch den Dorfanzsaal besuden, ist kein Fest mit so verschiedenen Volksgebräuchen verbunden wie die Kirmes. Im Thüringischen werden an manchen Orten die Mädchen Wochen vorher versteigert an ihre Kirmesburgen und der Ertrag gemeinsam verbraucht. Im Schwarzwalde wird das Gefinde reichlich bewirthet,

in manchen Gegenden auch vom Gutsherrn und der Frau bedient. Außerdem ist vielerorts mit der Kirchweih ein Vogelschießen, ein Jahrmarkt, ein Umzug feierlicher und heiterer Art usw. verbunden. Ueberall aber ist die Kirmes hauptsächlich ein Besuchs- und Gifest, wobei oft unglaubliche Mengen von Kuchen und Braten vertilgt werden.

Auf die verschiedenen persönlichen und schriftlichen Vorstellungen des Vertreters des 7. ländlichen Wahlkreises, Herrn Landtagsabgeordneten Rentsch, um die in allen Schichten der Bevölkerung erwünschte Vermehrung der Züge auf der Linie Arnsdorf-Ramenz und um Erreichung einiger wichtiger Anschlüsse hat die Königliche Generaldirektion sich unterm 30. September geäußert, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu ihrem Bedauern nicht möglich sei, die gewünschte Erweiterung im Fahrplane der Linie Arnsdorf-Ramenz durch die Aufnahme eines siebenten Personenzuges in jeder Richtung eintreten zu lassen. Ebenso wenig ließe sich auch der Personenzug 703 — Dresden-Altstadt-Arnsdorf (ab Altstadt 3,46, ab Neustadt 4,00) und zwar angesichts des ihm dicht nachfolgenden Dresden-Görlitz-Breslauer Schnellzuges 125 um so viel später legen, daß er den Anschluß vom Leipziger Personenzuge 439 (in Dresden-Neustadt 4,04) gewinnen könnte. Im Uebrigen werde der Dresden-Arnsdorfer Personenzug 717 der Sonntags und Dienstags den Nachtanschluß nach Ramenz vermittele, vom 1. Oktober ab Dresden-Neustadt erst 10,50 Nachm. verlassen. — Der weitere an Generaldirektionsstelle angebrachte Wunsch auf Anhalten des Schnellzuges 83 in Oberneukirch habe leider ebenfalls nicht berücksichtigt werden können, weil die Bedienung Oberneukirchs eine gleiche Maßnahme anderer, noch bedeutenderer Verkehrsstellen im Gefolge haben müßte. Alsdann würde aber der Zug seinen Charakter als Schnellzug mehr und mehr verlieren. (R. W.)

Es ist ein eigenes Gefühl, wenn wir auf dem Abreißkalender den Namen des Oktober lesen. Uns sind ja wohl noch eine ganze Anzahl von erfreulichen Herbsttagen bescheert, denn auch der vielgeschmähte November ist oft ebenjowenig schlimm wie der gleichfalls arg verurtheilte April, wir werden noch manche Stunde auf einem Spaziergang im Freien verbringen können, aber es ist nun mal Oktober, es kann auch mit schnellen Schritten die minder behagliche Jahreszeit herantommen. Und damit kommt die Nothwendigkeit zu allen möglichen Veranstaltungen und oft nicht geringen Geldausgaben von selbst. Ist im September die große Ofenfrage als Nebensache betrachtet, jetzt muß sie zur Lösung gebracht werden. War im September der leichte Sommerock noch passabel, nun kommt sein Nachfolger für den Winter. Sind die Kinder bisher noch mit dünnem Schuhwerk umhergelaufen, jetzt müssen festere Hüllen für die Füße herbei, und vor allem kann mit dem Auflegen einer neuen Sohle oder sonstigen Reparaturen nicht mehr gewartet werden, bis die Saue auch lohnt. Die Tage sind noch leidlich lang, da muß der Reich des vorwinterlichen Groß-Reinemachens getrunken werden, und hat der Körper die Defen noch nicht nachgesehen, jetzt heißt es: Eilig, eilig! Und so ist wer weiß noch was zu erlebigen, was man wohl aufschreiben konnte, was man aber nicht aufgeben darf.

Zur der am 1. Oktober aufgegebenen Hasenjagd verlautet, daß die diesjährige Ausbeute in dieser viel beehrten Wildbretforte bei uns in Sachsen ähnliche gute Erträge liefern wird, wie in den Jagdgebieten der Nachbarländer. Da nämlich der erste Satz der Hasen, die jungen Märzhaschen, welche in der Regel schon im Sommer wieder Nachwuchs zu haben pflegen, diesmal fast durchweg gut geblieben sind, so werden die Erträge der heurigen Hasenjagd recht ansehnlich sein.

Den zum Militär einberufenen jungen Leuten, welche Mitte Oktober bei ihrem Truppentheile eintreffen müssen, ist zu empfehlen, die Bezahlung des am 30. September d. J. fälligen zweiten Termins der Staatseinkommensteuer nicht zu unterlassen, da die jungen Leute nach § 10 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 noch zur Zahlung dieses Termins verpflichtet sind, sobald sie bis zu diesem Tage Einkommen bezogen haben. Eine Unterlassung der Zahlung würde zunächst die Mahnung und weiterhin die äußerst unliebsame Einziehung des Steuerrestes durch das betr. Regiment zur Folge haben. Unbemittelte können durch Einreichung eines Erlaßgesuches an

ihre Ortssteuerbehörde Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen.

Nach § 448 des Bürgerlichen Gesetzbuches fallen die Kosten der Uebergabe einer verkauften Sache, insbesondere die Kosten des Messens und Wägens, dem Verkäufer zur Last. Da nun die Entnahme von Gas, Elektrizität und Wasser aus städtischen und anderen Werken seitens Privater ein Kaufgeschäft ist, wobei die städtische oder sonstige Verwaltung die Rolle des Verkäufers inne hat, so hat die Verwaltung vom 1. Januar 1900 ab die „Kosten des Messens und Wägens“ selbst zu tragen, d. h. sie muß die Messer und Zähler kostenlos liefern. Die städtische Gasverwaltung in Berlin hat dieser Bestimmung bereits Rechnung getragen, indem sie beschlossen hat, die Gasmessermiethe von 3 Mark jährlich pro Stück vom 1. Januar 1900 ab aufzuheben.

Großhirschorf. Am 1. Oktober wurde das vom hiesigen Gewerbeverein gegründete Ortsmuseum eröffnet und hatten sich zu dieser Feier eine Anzahl Freunde und Gönner dieser guten Sache im „Feldschlößchen“ eingefunden. Herr Fabrikant Thomas, der Vorsitzende des Gewerbevereins, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und wies in kurzen martigen Worten hin auf die Bedeutung des Tages. Er schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Se. Maj. den König. Hierauf ergriff das Wort Herr Schuldirektor Käster, der die eigentliche Festrede hielt und betonte, daß der Gewerbeverein von jeher auch das Ideale gepflegt habe und durch Begründung eines Ortsmuseums einen neuen Beweis hierfür liefere. Weit über 200 verschiedene Gegenstände sind gesammelt worden, die in ihrer Zusammenstellung erst werthvoll erscheinen und ein interessantes Bild der alten Zeit geben; das Ortsmuseum bedeutet ein Stück Ortsgeschichte Großhirschorfs. Dasselbe befindet sich z. B. im Feldschlößchen, wenige Minuten vom Bahnhof entfernt. Zwei Zimmer sind daselbst zur Verfügung gestellt. Ein Besuch ist Jedermann zu empfehlen.

Dresden, 5. Oktober. Der König traf heute Abend 8 Uhr 20 Minuten in Villa Strehlen ein. — Die auf den 7. Oktober festgesetzte Reise der Königin nach Plauen i. V. fällt infolge der Erkrankung ihrer Tante, der Fürstin Hohenzollern, aus.

Der König wird sich im Laufe dieses Monats zu einem mehrwöchigen Jagd-Aufenthalt nach Sybille nort begeben.

Dresden, 3. Oktober. Die Sächsische Bank hat den Diskont von 5 1/2 auf 6 Procent, den Lombardzinsfuß von 6 1/2 auf 7 Procent erhöht.

Dresden, 2. Oktober. Die Deutsche Kunstausstellung wurde gestern mit einem zahlreich besuchten Militärconcert geschlossen. Vor dem letzten Musikstücke brachte Herr Hofrath Professor Kießling ein Hoch auf Se. Majestät den König aus, das begeisterten Widerhall fand und in die von der Kapelle gespielte Sachsenhymne ausklang.

Dresden wird nunmehr einen massiven Circus erhalten. Zur Eröffnung ist die Winterfaison 1900 vorgesehen. Es ist auch der Pachtvertrag mit dem Circusdirector Albert Schumann abgeschlossen worden.

Der älteste Feldwebel der sächsischen Armee namens Schurig feierte vor einigen Tagen in Dresden seinen 85. Geburtstag. Er wohnt gegenwärtig in Dresden, Postenbaurstraße 64. Der Jubilar hat rund 40 Jahre gedient und hat sich während dieser Zeit neun Orden und Ehrenzeichen erworben. Er wird besonders in Militärvereinstreffen sehr hoch geschätzt.

Nachdem durch Bundesrathsbeschluss die Bestimmung der Betriebsordnung für die Hauptbahnen Deutschlands darüber, daß die Thüren der Personenwagen mit einer nur von der Außenseite zu schließenden Verschlusseinrichtung versehen sein sollen, aufgehoben worden ist, werden alle im Bau befindlichen neuen sächsischen Personenwagen 1., 2. und 3. Klasse Thüreschlösser mit äußerem und innerem Drücker und zwar nach dem System Fondu erhalten. Der neue Thüreschluß ist ebenfalls ein Doppelschluß, wie die ältere Art. Steht der Drücker wagerecht, so ist die Thür doppelt geschlossen, sie ist es aber noch einfach, wenn der Drücker nahezu senkrecht steht und kann nur geöffnet werden durch eine volle senkrechte Stellung. In dieser Stellung verbleibt der Thürgriff jedoch nur durch den Druck der Hand. Läßt dieser nach, so schließt sich das Schloß wieder selbst.

Ueberfahren und getödtet wurde von dem von Kirchberg nach Wilkau verkehrenden Zuge in Cunnersdorf die 42jährige Witwe Stöbel, Mutter von drei Kindern. Wen die Schuld an den Unfall trifft, wird die Untersuchung ergeben. Die Verunglückte soll beim nochmaligen Durchfahren ihres Fabrikloches das Läuten der Lokomotive überhört haben.

Am 22. Oktober soll in Pirna die Enthüllungsfest eines Bismarck-Denkmal erfolgen.

„Der Wissenschaft halber“ erwarb sich dieser Tage ein 10jähriger Mädchen in Pirna aus einem Automaten eine sog. Reizeapotheke, welche u. A. auch zwei Flüssigkeiten anwies, von denen das eine mit Hofmann'schen Tropfen das andere mit Salmiakgeist gefüllt war. Die letztere Flüssigkeit war dem Kinde unbekannt und vermuthete dasselbe dahinter jedenfalls einen besonderen Genuß für den Gaumen, weshalb das Mädchen den Inhalt zum Munde führte. Die Wirkung läßt sich leicht denken: glücklicherweise hatte die Neugierige den Inhalt nicht sofort hinuntergeschluckt, so daß sie das Zeug wieder herauspucken konnte. Dann lief sie schleunigst an einen Selterswasser-Ausschank, um den entstandenen „Brand“ zu löschen. Hoffentlich hat die Unvorsichtigkeit keine weiteren üblen Folgen.

Wie gefährlich es ist, einem Radfahrer auf dem Auftritte während der Fahrt Gesellschaft zu leisten, zeigt nachstehender Fall. Verfloßene Woche fuhr ein Knabe auf seinem Stablosse von Stangendorf aus nach Mülsen St. Micheln. Ein zweiter, welcher hartfuß war, gesellte sich ihm in obengenannter Weise bei. Da dem Fahrgaste das Stehen auf einem Beine unbehaglich war, wollte er sich auch mit dem anderen Fuße etwas Unterstützung suchen, geriet aber so unglücklich in die Kette des Rades,

daß ihm die große Fußzehe ausgerissen wurde. Der resolute Knabe hob die verlorene Zehe auf und trug sie eiligst heim.

Wünsdorf, 3. Okt. Seit gestern sind hiesiger königl. Vermessungsbeamte beschäftigt, die generellen Vorarbeiten der projectirten Eisenbahn Bühlau-Dürröhrsdorf aufzunehmen. Die auf hiesigem Terrain abgesteckte Trace führt, von Eichdorf und Schullwitz kommend, nahe an dem Krauspe'schen Vorwerk vorüber und wendet sich dann, die Fluren Porschenhof und Elbersdorf berührend, dem Endpunkte Dürröhrsdorf zu.

Borna. Um das seltene Jubelfest des 50jährigen Bestehens unseres Carabinier Regiments zu begehen, hatte die Stadt ein buntes Festgewand angelegt. Am Bahnhofe und an den verschiedenen Eingängen zur Stadt waren hohe, eichenlaubbekränzte Ehrenportale errichtet, die den Festtheilnehmern, welche von allen Seiten herbeikamen, ein freundliches Willkommen boten. In den Straßen flatterten zahlreiche Flaggen in den Reichs- Landes- und Stadtfarben und die Häuser waren mit Guirlanden und Kränzen reichlich geschmückt. Einen ganz besonderen Schmuck hatte die große Reithalle angelegt, in der am Sonnabend Abend 8 Uhr der Festcommerz stattfand.

Am Sonntag Nachmittag gegen 1/6 Uhr wurde in Plauen i. V., sowie in Jocketa und in Heinrichsruh eine Erderschütterung wahrgenommen. Nach einem donnerähnlichen Geräusch erzitterte der Erdboden in der Richtung Nordwest-Südost; die Dauer der Erschütterung mag drei bis vier Sekunden betragen haben. In Oberbrambach wurde das Erdbeben ebenfalls wahrgenommen.

Freiberg, 2. Oktober. Schwer, unter großer Lebensgefahr landete der Luftschiffer Oswald Lische mit seinem Ballon „Dresden“ gestern in Rothenfurth mitten in der Freiburger Mulde. Der Ballon wurde mit Herrn Lische ca. 300 Meter von den Fluthen fortgerissen und nur den anstrengenden Bemühungen der dortigen Bewohner ist es zu danken, daß Herr Lische vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde.

In Wildenhain bei Großenhain fiel die Ehefrau des Gutbesizers Obenaus von einem mit Krautgebunden beladenen Wagen und in die Pferde hinein. Diese wurden dadurch sehr und beide Wagenräder gingen der Bedauernswerthen über Brust und Leib. Die Frau liegt noch heute bewußlos und hoffnungslos darnieder.

Als am Donnerstag unweit Markneukirchen die 64 Jahre alte Frau Meinel mit Aufstehen von Grummel beschäftigt war, geriet der Wagen ins Schwanken, stürzte um und begrub die Frau unter sich. Sie erlitt dadurch eine Zertrümmerung der Beckenknochen und schwere Quetschungen, die bald den Tod herbeiführten.

Beim Spielen mit einem spitzen Rückenmesser stieß sich in Neumarkt i. V. ein dreijähriger Knabe die Klinge tief in die Oberförder, wobei die Lunge verletzt wurde. Der Kleine erlitt fürchterlichen Blutverlust und wird jedenfalls an Entkräftung sterben.

Am Sonntag traf der aus Hirschfeld gebürtige Handlungsreisende Herr Bachel bei seinen Eltern dortselbst zum Besuch ein und wollte am Nachmittag auch seine Frau und Kinder von Großenhain dahin abholen. Da der betreffende Fuhrherr zur bestimmten Stunde mit den nötigen Vorbereitungen noch nicht fertig war, machte W. sich selbst daran, das Pferd zu putzen; dasselbe schlug aber aus und traf den W. so unglücklich ins Gesicht, daß ihm das Nasenbein zerschmettert und im Gesicht eine klaffende Wunde beigebracht wurde. Der Unglückliche mußte schleunigst in das hiesige Krankenhaus gebracht werden, wo nun seine Frau als Pflegerin bei ihm weilt, anstatt nach Hirschfeld zur Erholung zu kommen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Besuch der sächsischen Majestäten in Hamburg und Bremen hat am Mittwoch mit einer Seefahrt, welche das erlauchte Paar vom Vormittag an bis in die späteren Nachmittagsstunden hinein an Bord des neuen Lloyd-Dampfers „König Albert“ in der Richtung nach Helgoland unternahm, ihren Abschluß gefunden. In beiden alten Hansestädten sind König Albert und Königin Carola von der Bevölkerung in herzlichster Weise aufgenommen worden, im Uebrigen verlief der Aufenthalt des sächsischen Herrscherpaares in den genannten Handels- und Schifffahrtssportorten Norddeutschlands in ungezwungenster Weise. Anlässlich des hohen Besuches in Bremen gab der dortige Senat in der prächtig geschmückten Festhalle des Rathhauses am Dienstag Nachmittag ein Frühstück, dem die Majestäten beiwohnten. Bei der Tafel brachte der Bürgermeister Schulz einen Trinkspruch auf das Königspaar aus, welchem König Albert durch einen Toast auf die Stadt Bremen erwiderte, hierbei seinen und der Königin Dank für die freundliche Aufnahme in Bremen wie für die Benennung des jüngsten stolzen Schiffes des Norddeutschen Lloyd nach ihm ausdrückte. Im weiteren Verlaufe des Dienstag Nachmittag führten die Majestäten eine Spazierfahrt durch den Bürgerpark aus, während sie abends an einer Tafel beim sächsischen Consul Sufemühl theilnahmen.

Der Reichszanzer soll sich auf dem bei ihm kürzlich zu Ehren der Mitglieder des internationalen Geographen-Congresses stattgefundenen Empfangsabend u. A. mit den französischen Delegirten über verschiedene Themata unterhalten haben, worüber einer dieser Herren, Gaston Rouvier, einen Bericht in „Figaro“ veröffentlicht. Demselben zufolge meinte der Kanzler hierbei, die Franzosen hätten in colonialen Dingen lange Zeit Unglück gehabt, neuerdings seien sie aber wirklich eine coloniale und colonisirende Macht geworden. Nach derselben Quelle soll der Fürst dann die Dreyfusaffaire berührt und der französischen Regierung sein Compliment gemacht haben, daß die „Affaire“, Dank der regierungsfreudigen gegebenen vielen Beweise vom gesunden Menschengewissen und Ernst, jetzt glücklich erledigt worden sei. Auch den geplant gewesenen Boycott der Pariser Weltausstellung soll Fürst Hohenlohe gestreift und hierbei betont haben, die Deutschen würden sicherlich in großen Massen zur Weltausstellung kommen, da die französische Nation für einen Justizirrtum nicht verantwortlich gemacht werden könne. Falls sich der deutsche Reichszanzer wirklich in dieser

Weise geäußert hat, so hätte er recht bemerkenswerthe Höflichkeit gegenüber den westlichen Nachbarn Deutschlands ausgesprochen, welche dieselben sicher nur mit großer Genugthuung verzeichnen könnten. Der Franzose wird sich aber wohl vielfach sehr verbört haben.

An der Kaiser Wilhelm-Universität in Straßburg ist dem Vernehmen nach die Errichtung einer katholisch-theologischen Facultät bestimmt geplant. Man hofft durch diese auf die eingeborene katholische Geistlichkeit in den Reichsländern, welche bislang dem Deutschtum fast durchgängig fremd, ja oft direkt feindselig gegenüberstand, im Sinne einer Annäherung derselben an das Deutschtum einzuwirken. Ob ein solcher Erfolg mit der geplanten katholischen Facultät in Straßburg auch erreicht werden würde, das bliebe freilich noch sehr abzuwarten.

Oesterreich-Ungarn. Der neueste Regierungswechsel in Oesterreich ist mit der am Dienstag erfolgten Vertheidigung des Ministeriums Clary-Abdringen durch den Kaiser zum Abschluß gelangt. Die Gruppen der Deutschen Linken und die Christlich-Sozialen wollen dem neuen Beamtenministerium vorerst keine Schwierigkeiten bereiten, vorausgesetzt, daß dasselbe die Sprachverordnungen baldigst zurückzieht. Von den bisherigen Mehrheitsparteien sind die Gesellen vor Wuth über die Wendung der Dinge rein aus dem Häuschen und wird von ihrer Seite der Clary'schen Regierung bereits die rücksichtsloseste Opposition angekündigt, ob sich derselben aber auch die übrigen Mehrheitsgruppen anschließen werden, das erscheint noch einigermaßen fraglich. Uebrigens ist die Verabschiedung des Cabinets Thun in huldvollster Weise erfolgt, die scheidenden Minister wurden vom Kaiser durch die Verleihung hoher Orden und gnädiger Handschreiben ausgezeichnet. Dabei hat sich der Monarch in den Handschreiben an den bisherigen Finanzminister Dr. Kayl und an den Justizminister Kubier, deren Wiederverwendung im Staatsdienste ausdrücklich vorbehalten was insofern auffällig erscheint, als diese beiden Mitglieder des verfloßenen Cabinets Thun sich am meisten durch eine deutschfeindliche Haltung hervorgethan haben. Die Abreise des Kaisers zu den Hofjagden in Steiermark ist noch in letzter Stunde unterblieben.

Luxemburg. Der greise Großherzog Adolf von Luxemburg sollte auf seiner oberbayerischen Besitzung Hohenburg ernstlich erkrankt sein. Die Nachricht von dieser angeblichen ernstlichen Erkrankung erweist sich aber als bedeutend übertrieben, denn nach privaten Meldungen giebt sich Großherzog Adolf schon seit einigen Tagen wieder dem anstrengenden Vergnügen der Jagd hin.

Frankreich. Die streikenden Eisenarbeiter in Le Creuzot wollen zur Unterstützung ihrer Forderungen einen Demonstrationsmarsch nach Paris in Szene setzen, wobei ihnen der vor einigen Jahren ausgeführte Zug Arbeitsloser des amerikanischen Westens nach Washington als Vorbild vorschweben mag. Die Vorbereitungen zu diesem modernen Kreuzzug sollen bereits getroffen sein; derselbe würde wie es heißt, von Le Creuzot aus zunächst über Noyat, Nuits und Dijon gehen. Die französische Regierung ist indessen entschlossen, sich dem Abmarsch der Streikenden von Le Creuzot nöthigenfalls mit militärischer Gewalt zu widersetzen.

In dem schon lange schwebenden Streit zwischen England und Venezuela, bei dem es sich um ein von beiden Theilen beanspruchtes bestimmtes Gebiet an der Grenze von Britisch-Guyana und Venezuela handelt, hat das hierzu eingesetzte Schiedsgericht in Paris einstimmig die Ansprüche Venezuelas als gerechtfertigt erklärt.

Holland. Die holländischen Regierungsblätter warnen die Holländer vor dem Eintritte in das transvaalische Heer, betonend, daß Holland aus Gründen seiner eigenen Sicherheit in dem Kampfe zwischen den Engländern und den Boern neutral bleiben müsse. Diese Warnung hängt offenbar mit dem Protest des englischen Gesandten in Haag gegenüber dem etwaigen Uebertritt von Angehörigen des holländischen Heeres in transvaalische Militärdienste zusammen.

Süd-Afrika. Der Stein in Südafrika ist endlich ins Rollen gekommen. Nach einer von Reuters Bureau weiterverbreiteten Drahtnachricht des Landdrosten von Boshof (Oranje-Freistaat) haben die englischen Truppen bei Kimberley die Grenze des Oranje-Freistaats überschritten, womit also der Krieg in Südafrika als thatsächlich eröffnet gelten kann. Dagegen ist die Vorwärtsbewegung der Transvaalboern an der Grenze von Natal wieder ins Stocken gekommen, jedoch lediglich, weil in diesem Gebiet wenig Fourage vorhanden ist. Aus diesem Grunde sind die Boerntruppen, welche die Höhen nordöstlich und östlich von Natal besetzt hielten, meistens nach Sandpruit, ihrem ursprünglichen Stützpunkt, zurückgegangen. Aus Capstadt wird ziemlich überflüssiger Weise gemeldet, in dortigen bestunterrichteten Kreisen sei man der Ansicht, daß eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen London und Pretoria aussichtslos sei.

China. In China ergeben sich Schwierigkeiten für die Yankee's, welche dort ebenfalls ihr Schäfchen scheeren wollten. Der Vicekönig von Shanghai, Tchang-tsching-tung, hat der Regierung in Peking angerathen, die Verhandlungen mit dem amerikanischen Syndicat wegen des Baues der Eisenbahn Canton-Hankau abzubrechen und dafür mit der französisch-belgischen Lohan-Gesellschaft zu verhandeln.

England-Südafrika. London, 5. Oktober. Reuters Bureau erklärt, daß die Gerüchte von der Kriegserklärung un begründet seien.

London, 5. Oktober. (Neuter-Meldung.) Der Regierung sind keine Nachrichten zugegangen, welche die Meldung bestätigen, daß die Boern die Grenze überschritten haben.

Aus Kapstadt vom 3. Oktober wird dem Neuter'schen Bureau gemeldet: Das Gerücht, daß britische Truppen die Grenze des Oranje-Freistaates überschritten haben, wird amtlich für unbegründet erklärt. Das fünfte Lancier-Regiment ist in Ladysmith angekommen. — Aus Volksrust wird gemeldet, daß die von Transvaal England bewilligte Frist für die Zurückziehung seiner Truppen von der Grenze heute Abend 5 Uhr abläuft. Wenn bis dahin der Forderung nicht Rechnung getragen ist, wird Transvaal die Feindseligkeiten beginnen.

* B
Prinzen
Frei und
Um ihret
hauses er
ein, wöh
Prinzen
gerlicher
werden fi
werden ni
auch selb
fach Prin
Kronprin
Jahre no
Sa
F. F
Neues
neues
frisch
empfiehl
Ein
auf der
1. Jan
H
mit ange
Garten, h
verkaufen.
Mein
Töp
an zwei
hinteren
sich zu je
bin ich
Stren
An me
Südafri
aus u. all
bett u. be
Bettdecken
Gardinen
weil 2,50
3,50; 4
5,50; 7,5
2,50; 3,5
Quantum
retullill
Pecher
Gr
Hottel
Preis
Wich
We
Ein int
der aus
lassen ober
Lebensfell
von einer
Aktien-Gel
Bez
mit guten
gesch. 1
Vorbeding
Gest. D
an Haasen
K
sucht zum
Ein gu
mit Regul
Einheitun
Ne
gefunden.
Gute
empfiehl

Vermischtes.

* Wie bekannt, befinden sich zur Zeit drei kaiserliche Prinzen in Pflon: der Kronprinz Wilhelm, Prinz Eitel Fritz und der für die Marine bestimmte Prinz Adalbert. Um ihr Erhalten ist zeitweilig der Lehrplan des Kadettenhauses erweitert worden. Er schließt jetzt auch eine Prima ein, während er sonst nur bis Großtertia reichte. Die Prinzen erhalten mit einigen Kadetten adeliger und bürgerlicher Abkunft besonderen Unterricht. Im Uebrigen werden sie als einfache Schüler der Anstalt angesehen. Sie werden nicht kaiserliche oder königliche Hoheit angedreht, auch selbst nicht von der Dienerschaft, sondern heißen einfach Prinz Wilhelm, Prinz Fritz und Prinz Adalbert. Der Kronprinz ist jetzt 17 Jahre alt und wird im nächsten Jahre volljährig, von welchem Zeitpunkt ab er seinen eigenen Hofstaat erhält. Trotzdem erschien er kürzlich im Hause des Kommandeurs mit einem Paket unter dem Arm und überreichte es der Frau vom Hause mit dem Worten: „Meine Mutter läßt bestens grüßen und schickt die Altardecke“ — eine von der Kaiserin selbst gestickte Decke. Ein anderes Mal mußte er mit einer im Hause des Kommandeurs zum Besuch anwesenden Dame, als die Rede auf ein Musikstück kam, das die Gesellschaft noch gern gehört hätte. Sofort stand der Kronprinz auf und erklärte, die betreffenden Noten holen zu wollen. Man fragte, ob sie nicht ein Diener holen könne; aber der Kronprinz lehnte dies mit den Worten ab, daß er sich nicht gern in seinen Sachen kramen ließe, und machte sich selber nach dem Prinzenhaus auf den Weg. Ueberhaupt ist der Prinz aufmerksam, ja Dienstfertig gegen Damen und ältere Personen, er ist liebenswürdig ohne Zwang ganz frei von Dünkel und Selbstgefälligkeit. Andererseits weiß er freilich auch, wenn gleich immer in feiner und geschickter Weise, selbst den höheren Vorgesetzten gegenüber seinen Willen zu behaupten. Das zeigt der folgende Vorgang. In einer kleinen Mittagsgesellschaft saß er zwischen der Frau vom Hause und der Frau des Anstaltsgeistlichen, und da der Hausherr für einen leichten Wein gesorgt hatte, von dem er wußte, daß er dem jungen Herrn gut mundete, so trank er mehrere Gläser. Der gegenüber sitzende erste Gouverneur des Prinzen Generalmajor v. D. hatte dies bemerkt und sagte: „Aber, Prinz Wilhelm, Sie haben schon das dritte Glas geleert.“ — „Gewiß,“ antwortete dieser, „der Wein schmeckt mir,“ worauf der General dem Diener befohl, dem Kronprinzen ein Glas Wasser zu bringen. Als dies geschehen war, ersuchte auch die Frau Pastorin den Diener um ein (Fortsetzung in der Beilage.)

nen Hofstaat erhält. Trotzdem erschien er kürzlich im Hause des Kommandeurs mit einem Paket unter dem Arm und überreichte es der Frau vom Hause mit dem Worten: „Meine Mutter läßt bestens grüßen und schickt die Altardecke“ — eine von der Kaiserin selbst gestickte Decke. Ein anderes Mal mußte er mit einer im Hause des Kommandeurs zum Besuch anwesenden Dame, als die Rede auf ein Musikstück kam, das die Gesellschaft noch gern gehört hätte. Sofort stand der Kronprinz auf und erklärte, die betreffenden Noten holen zu wollen. Man fragte, ob sie nicht ein Diener holen könne; aber der Kronprinz lehnte dies mit den Worten ab, daß er sich nicht gern in seinen Sachen kramen ließe, und machte sich selber nach dem Prinzenhaus auf den Weg. Ueberhaupt ist der Prinz aufmerksam, ja Dienstfertig gegen Damen und ältere Personen, er ist liebenswürdig ohne Zwang ganz frei von Dünkel und Selbstgefälligkeit. Andererseits weiß er freilich auch, wenn gleich immer in feiner und geschickter Weise, selbst den höheren Vorgesetzten gegenüber seinen Willen zu behaupten. Das zeigt der folgende Vorgang. In einer kleinen Mittagsgesellschaft saß er zwischen der Frau vom Hause und der Frau des Anstaltsgeistlichen, und da der Hausherr für einen leichten Wein gesorgt hatte, von dem er wußte, daß er dem jungen Herrn gut mundete, so trank er mehrere Gläser. Der gegenüber sitzende erste Gouverneur des Prinzen Generalmajor v. D. hatte dies bemerkt und sagte: „Aber, Prinz Wilhelm, Sie haben schon das dritte Glas geleert.“ — „Gewiß,“ antwortete dieser, „der Wein schmeckt mir,“ worauf der General dem Diener befohl, dem Kronprinzen ein Glas Wasser zu bringen. Als dies geschehen war, ersuchte auch die Frau Pastorin den Diener um ein

nen Hofstaat erhält. Trotzdem erschien er kürzlich im Hause des Kommandeurs mit einem Paket unter dem Arm und überreichte es der Frau vom Hause mit dem Worten: „Meine Mutter läßt bestens grüßen und schickt die Altardecke“ — eine von der Kaiserin selbst gestickte Decke. Ein anderes Mal mußte er mit einer im Hause des Kommandeurs zum Besuch anwesenden Dame, als die Rede auf ein Musikstück kam, das die Gesellschaft noch gern gehört hätte. Sofort stand der Kronprinz auf und erklärte, die betreffenden Noten holen zu wollen. Man fragte, ob sie nicht ein Diener holen könne; aber der Kronprinz lehnte dies mit den Worten ab, daß er sich nicht gern in seinen Sachen kramen ließe, und machte sich selber nach dem Prinzenhaus auf den Weg. Ueberhaupt ist der Prinz aufmerksam, ja Dienstfertig gegen Damen und ältere Personen, er ist liebenswürdig ohne Zwang ganz frei von Dünkel und Selbstgefälligkeit. Andererseits weiß er freilich auch, wenn gleich immer in feiner und geschickter Weise, selbst den höheren Vorgesetzten gegenüber seinen Willen zu behaupten. Das zeigt der folgende Vorgang. In einer kleinen Mittagsgesellschaft saß er zwischen der Frau vom Hause und der Frau des Anstaltsgeistlichen, und da der Hausherr für einen leichten Wein gesorgt hatte, von dem er wußte, daß er dem jungen Herrn gut mundete, so trank er mehrere Gläser. Der gegenüber sitzende erste Gouverneur des Prinzen Generalmajor v. D. hatte dies bemerkt und sagte: „Aber, Prinz Wilhelm, Sie haben schon das dritte Glas geleert.“ — „Gewiß,“ antwortete dieser, „der Wein schmeckt mir,“ worauf der General dem Diener befohl, dem Kronprinzen ein Glas Wasser zu bringen. Als dies geschehen war, ersuchte auch die Frau Pastorin den Diener um ein

Magdeburger Sauerkraut

empfehlen
F. Hermann Cunradi.
Neues Landsauerkraut,
neues Magdeburger,
frischgepökelte Preiselbeeren
empfehlen
Fr. Schner, Schloßstraße.

Eine Wohnung
auf der Schießgasse zu vermieten.
1. Januar beziehbar. A. Birkenbusch.

Ein Haus,
mit angebautem Stall und Scheune, großem Garten, herbergfrei, ist sofort oder später zu verkaufen. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Wein in der Dhornerstraße gelegenes
Töpferei-Grundstück
an zwei Straßen gelegen, von der hinteren Seite mit Ausfahrt, welches sich zu jedem anderen Geschäft eignet, bin ich geneigt zu verkaufen.
Paul Schäfer.

Gänsefedern,
Streng reelle und billigste Bezugsquelle.
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch.
Gänsefedern, Schwaneufedern, Schwaneufedern u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. Reine, beste Reinigung garantiert! Gute, preiswerte Bettfedern, 2 Pfund für 0,60; 0,80; 1,00; 1,40. Prima Golddaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2; weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwaneufedern 3; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwaneufedern 5; 7; 8; 10. Goldgänsefedern 2,50; 3. Polarfedern 3; 4; 5. Jedes beliebige Quantum liefert gegen Nachn. 1. Richtige fallendes Bezeichnung auf unsere Rollen zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford Nr. 60 in Westf.
Proben und ausführliche Preislisten, auch über Hotstoffs, umsonst und portofrei. Angabe der Preislisten für Federn und Daunenproben erwünscht!

Wichtig für Vorarbeiter, Werkführer u. s. w.
Ein intelligenter, redegewandter Arbeiter, der aus Gesundheitsrücksichten die Fabrik verlassen oder emporstrebend eine unabhängige Lebensstellung sich verschaffen möchte, wird von einer süddeutschen Volksversicherungsgesellschaft als

Bezirksvertreter
mit gutem festen Gehalt und Reisespesen gesucht. Unbescholtenheit und gute Zeugnisse Vorbedingung.
Gest. Offerten erbeten sub. R. T. 693 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Einen zuverlässigen Knecht
sucht zum sofortigen Antritt
Reinhold Gude.

Ein gutgehender 20-gängiger
Bandstuhl
mit Regulator und Einrichtung, 5/8 Zoll Eintheilung, ist zu verkaufen.
Dhorm, Röberhäuser 237.

Neue Peitsche
gefunden. Abholen Oberlichtenau Nr. 127.

Gutes Knochenmehl
empfehlen
Alwin Gräfe,
Mittelmühle Oberlichtenau.

Sonntag, den 8. Oktober,
abends pünktlich 1/8 Uhr
im Saale des **Hôtel zum „Grauen Wolf“**
öffentlicher Vortrag

des Herrn Oberpfarrer Dr. Wetzel-Bischowswerda über:
„Mit dem Kaiser in Jerusalem.“
— Eintritt frei. —
Jedermann aus Stadt und Dorf, insbesondere auch die werthen Frauen, ladet hiermit herzlichst ein
Der Pulsnitzer Zweigverein des Evang. Bundes.
Diac. Schulze, Vors.

Grossartige Neuheiten
in
Jackets, Kragen und Kinder-Jackets
gehen täglich bei mir ein
und bitte ich bei vorkommendem Bedarf meine Läger besichtigen zu wollen
Die Schnitte, sowie der Sitz und die Preiswürdigkeit meiner Confection ist hinlänglich bekannt.
Hochachtend
Pulsnitz,
Langestr. 26-27.
Aug. Rammer jr.
Bestellungen nach Maass unter Garantie in kurzer Zeit.

Bei meinem Weggang aus O h o r n sage ich allen meinen lieben Freunden und Gönnern ein
herzliches Lebewohl!
Dresden-Altst. Frau Amalie verw. Hennig.
Hebamme.

10 Mark Belohnung
erhält der ehrliche Finder, welcher einen am 3. Oktober 1899 auf der Chaussee von Ramenz nach Radeberg, wahrscheinlich zwischen Biskopsheim und Pulsnitz, verloren gegangenen Pfandschein der Landständischen Bank über Lomb. Werthpapiere bei dem **Rentamt z. Brauna** b. Ramenz abgiebt.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Das Allerbeste und Gesündeste seiner Art!
Ueber 500,000 Familien gebräuchtest!
Fast 60 Jahre bewährt!
Ein Beweis f. Güte, Solidität und ungeschwächte Eigenschaften!
Streng reelles, vorzügliches Haus-, Gills- und Lindermittel!
Sollte in keinem Haushalt fehlen!
Ueberraschend günstige Erfolge!
Freiwillig ertheilte, glänzende Anerkennungen, massenhafte Dankschreiben!
Ruhe, Gütetheit und Verpackung geniesst weitestgehenden Schutz des kaiserlich. Patentamtes. Bekannt als bestes, wirksamstes Lindermittel bei Husten jeder Art, Sindschüsten, Krampfhusten, Stichtusten, Brandhusten, Keuchhusten, Bluthusten, Verschleimung — auch der stärksten Art, Gelferzeln, Engbrüstigkeit, Schmelzhusten, hufend, reizmildend, aufweichend. Als
Verkleinerte Abbildung der rothen Verpackung.
Bestandtheile: 20 kg. Honig, 20 kg. Ebereschensaft, 20 kg. destillirtes Wasser, 10 kg. Weinsäure, 12 kg. Kalksalz, 12 kg. Speisewasser, 10 kg. Preiselbeeren, 10 kg. Birkensaft, 10 kg. Stinkkraut, 10 kg. Natterauge, 10 kg. Preiselbeeren, 10 kg. Alantwurzel, 10 kg. Veilchenwurzel und schwarzwurzel.
Genuss, Nähr- u. Kraftmittel bei mangelhaften u. schwächlichen Personen, Fleischlust, Blutarmuth, Anämie, Schwindel, von ganz besonderem Werth. Hat seine Probe millionenfach bestanden. Beständig wachsende Nachfrage. Die echten Lück'schen Kräuterpräparate der alten Bekannten und bewährten Firma C. Lück in Colberg sind anerkannt gute Hausmittel, welche sich infolge ihrer Wirkkraft und Reellität die ganze Welt erobert.
Man fordere umsonst Gebrauchsanweisung von C. Lück, Colberg.
Preis: Flasche M. 1.—, M. 1.75, und M. 3.50.
Sollte in keiner Familie als erste Hilfe fehlen.
Echt nur in den Apotheken.
Packungen von anderem Aussehen wie nebenstehende verkleinerte Abbildung der rothen Umhüllung weist man als unecht zurück. — Es giebt keinen Ersatz für die echten Lück'schen Kräuter-Präparate! Es darf nur der C. Lück'sche Gesundheits-Kräuter-Honig von C. Lück, Colberg, als echt verkauft werden!

Arbeit
auf 30-48-Jähriger zu vergeben.
Pulsnitz M. S. Otto Garten.

Eine tüchtige Mittelmagd
sucht für Neujahr Stellung in Pulsnitz oder Großröhrsdorf durch Frau Franke, Ramenz, Zwingerstr. 372.

Einen Töpfergesellen
sucht
Paul Mierisch.

Gabelberger Stenogr.-Ver., Pulsnitz.
Dienstag, den 10. Oktbr.,
kein Uebungsabend.

Von heute an empfehle ich frischgeschlachtet.
Mastrindfleisch,
à 50 S, frischgeschl.
Schweinefleisch,
à 60 S,
verschied. Sorten **Wurst,** à 70 S,
geräucherten Speck,
à 70 S,
geräuchertes Schweinefleisch und Schinken. à 75 S.
Bruno Scholz,
Fleischermeister.

Kartoffeln!
Schöne Waare, geprobt, kommen Mittwoch an und empfiehlt zum Verkauf à Centner 2 M. 60 S. Auf Wunsch bis ins Haus. Anmeldungen können für Pulsnitz Polzgenberg 96 angebracht werden.
Pulsnitz M. S. G. Franke.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüroau.
SACK-LEIPZIG
Gut beleumdeter intelligenter Herr, der sich zum Verf. = Beamten ausbilden will, für Pulsnitz und Umgebung als
Bezirks-Inspektor
bei gutem Gehalt und fester Stellung gesucht.
Offert. erb. unter II 2091 an G. L. Danbe & Co., Dresden.

2 Winterüberzieher,
mehrere Winterkuten
sind sehr billig zu verkaufen.
Carl Fesche, Längengasse 5.

Ein guter Bulle
ist zu verkaufen bei Bruno Tomischke,
Gutsbesitzer in Oberlichtenau.

1 1/2 Scheffel Feld und Wiese
sodort zu verpachten.
D. Körner,
Bäckerei Dhorm.

Spiegel mit Prima-Gläsern in 15
verschiedenen Größen,

**Gardinenstangen,
Gardinenrosetten,
Portièren-Stangen,
Bütragenhalter,
Garderobenhalter,
Kleider-Geden,
Kleiderbügel,
Kleiderständer,
Kleiderreiniger,
u. s. w. u. s. w.**

Große Auswahl!
Billigste Preise!
Eduard Haufe,
am Neumarkt.

Einige Parzellen
Feld und Wiese,
am Schafberg gelegen, hat zu verpachten
Pulsnitz M. S. Dr. Weitzmann.

Ein freundliches kleineres
Logis
ist sofort oder später an einzelne ruhige Leute, oder an einzelne Frau zu vermieten.
Zu erfragen bei Carl Eichenberg,
Schloßstr. Nr. 47.

Täglich Eingang von Neuheiten

Damen - Jaquettes

von 4 Mark bis 25 Mark.

Kinder - Jaquettes

von 3 Mark bis 10 Mark.

Grösste Auswahl!

Damen - Kragen.

Billigste Preise!

Lamas ❖ Kleiderstoffe ❖ Hemdenbarchent ❖ Bettzeug.

Herren- und Knaben-

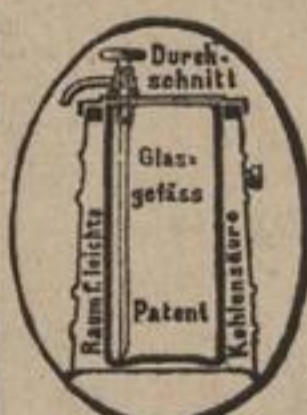
Winter - Ueberzieher, Winter - Joppen, Mäntel, Anzüge, Hüte.

Ferdinand Rösen

Grossröhrsdorf.

Grossröhrsdorf.

Hôtel Grauer Wolf.



Geehrten Herrschaften mache hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich auf vielseitigen Wunsch in meinem Hôtelbetriebe

Bier-Syphons

eingeführt habe und empfehle dieselben ge- neigter Beachtung

Pilsner Bürgerliches Brauhaus à Ltr. 50 Pf.
Münchener Bürgerbräu à „ 50 „

Die Syphons haben einen Inhalt von 5 Liter und 1 Liter und werden un- entgeltlich geliehen.

Das Bier bleibt 14 Tage bis zum letzten Tropfen frisch.

Hochachtend

Edmund Oehme.

Mittelgasthof, Grossröhrsdorf.

Zum Kirmesfest,

morgen Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Oktober, wobei an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik stattfindet, ladet ganz ergebenst ein Ed. Haufe.

Gasthof zum Kronprinz, Grossröhrsdorf.

Zur Kirmesfeier,

Sonntag, d. 8. und Montag, den 9. Oktober,

Grosses humor. Gesangs-Concert!

ausgeführt von der Künstler-Truppe Herrn Karl Kalbe von Dresden.

Anfang an beiden Tagen nachm. 4 Uhr.

Hierbei wird mit guten Speisen und Getränken bestens aufgewartet.

Emil Schreier.

Meine Wohnung befindet sich von heute an bei Frau Stempel,

Nietschelstraße 346.

A. verw. Schiebler.

Nieder-Gasthof Bischheim.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Oktober ladet zur

Einweihung

des vergrößerten und verschönerten Saales ganz ergebenst ein G. Minkwitz.

Sonntag, von 4 Uhr an

starkbes. Ballmusik.

Kgl. Sächs. Militär-Verein

Gersdorf und Umgeg.

Sonntag, den 8. Okt., nachmit. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Der Vorstand.

Visitenkarten

fertigt schnell und billig d. Buchdr. d. Bl.

ff. Pulsniker Doppel-Bier

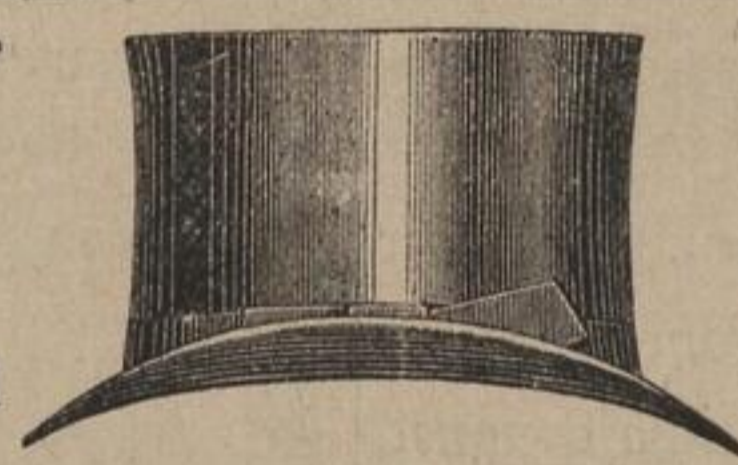
kommt von heute ab zur Verschrotung und empfiehlt solches Braugenossenschaft Pulsnik.
Reinhold Gude, Vorstand.

Mein reichsort. Lager

in Herren-, Kinder-,
sowie

Cylinder-Hüten

halte bestens empfohlen.



Grosse Auswahl

in feinen Filzwaaren

mit Filz- u. Ledersohlen

sowie

starke Filzwaaren.

Ed. Urban, Bismarckplatz.



Nachruf

unserer in Gott entschlafenen geliebten Freundin
Jungfrau Meta Martha Gräubig,
gestorben im 19. Lebensjahre.

O Freundin, die Du früh zum ew'gen Frieden
Zu Deinen sel'gen Lieben gingest ein,
Die Du aus unserm Jugendkreis geschieden,
Lass' Dir noch trauernd diesen Nachruf weih'n!

Schon ruhest Du dort in der stillen Kammer,
Ach Meta! Meta! welch ein Herzeleid!
Wer kann ermessen nun der Deinen Jammer,
Dass Du auch blichest in der Jugendzeit!

Ein's nach dem andern weinend hinzugeben,
Wie ist der Schmerz doch so unsäglich schwer,
Gern wollten rotten sie Dein junges Leben,
Doch für Dich gab es keine Hilfe mehr!

Die gute Tochter, Schwester, die die Freude
Und Hoffnung einst der treuen Lieben wart,
Sie ist nicht mehr — ein Hügel wölbt sich heute
Und Blumen brachte Dir die Wehmuth dar!

Nicht können wir Dir mehr die Hände drücken,
Nicht Dich begrüßen, wie in schön'rer Zeit,
Nicht mehr Dir in die lieben Augen blicken,
Wie ist uns Allen es so innig leid!

Gott rief Dich ab. Sein Wille ist geschehen.
Sein weiser Rathschluss soll uns heilig sein!
Sein Himmelswort vom sel'gen Wiedersehen
Soll Deinen Lieben sanften Trost verleihn!

Als Jungfrau bist Du von uns hiagegangen,
So engelrein in holder Myrthenzier —
Die Sel'gen jenseits werden Dich empfangen,
Verklärte Meta, Dein gedanken wir!

Gewidmet von der Jugend zu Ghorn.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied nach kurzem, schweren Leiden
im Alter von 53 Jahren unser treusorgender, unvergesslicher Gatte und Vater, Schwiegersohn,
Bruder und Schwager,

der Bäckermeister

Johann Lehmann.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Pulsnitz,

die trauernden Hinterlassenen.

am 4. Oktober 1899.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 4 Uhr statt.

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 41.

Glas zu
zu und
mache
fers wi
eine gle
nicht m
Wissen
nicht d
doch sei
lichen
benzolle
stolzen
in den
der Kro
redete e
voller V
gelassen
ferin F
*
ist den
berg
für den
Ferner
zu Kr o
Kirchena
*
und Kin
rige Er
er feinen
habe;
Unheil
Speisem
starke D
*
worden,
ebenjo
viel prob
daß ein
stände.
Befürcht
*
lebhafter
und da
sind ber
*
liegen ha
Feststell
gen noch
Der Sch
Affident
Einfahrt
den Qua
beim Na
durch Be
Führer b
befindlich
zwischen
nicht dur
Thären
titel gege
*
logen-Be
faßt. D
graphie,
Winfiter
der Schu
dürfnisse
aber für
Berjamm
stehende
denten d
der Bitte
der Schu
tragen zu
Wandel
graphie n
Einführu
Ueberzeug
Zeit hin
lohnend s
hinzuarbe
nach die
Angenehm
dermann
aber ehe
mit der e
*
unweit 9
Hochzeit
in zwei
ein stark
22 Insaft
eilten Sch
*
La
beiden Be
Bormittag
waren, ist
digen Fah
in dem D
lin und d
Eisab-Loth
eine Nag
atur bis
*
Ei
bei Guta
das gesch

Beilage zu Nr. 80 des Pulsnitzer Wochenblattes.

Sonnabend, den 7. Oktober 1899.

Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnitz — Druck und Verlag von G. L. Försters Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

Glas Wasser, der Prinz aber schob ihr schnell das seinige zu und sagte: „Hier Frau Pastorin, nehmen Sie dies, ich mache doch keinen Gebrauch davon“. Auf Befehl des Kaisers wird darauf geachtet, daß die Erziehung der Prinzen eine gleichmäßige bleibt. Die jungen Herren sollen sich nicht mit einseitiger Vorliebe einem einzelnen Zweige der Wissenschaft oder der Kunst hingeben. So der Kronprinz nicht der Musik, wofür er auch reich begabt ist. Wird doch sein Weigenspiel sehr gelobt. Auch ist es den prinzenlichen Lehrern unterzogen, in übertriebener Weise den Hohenzollern-Kultus zu pflegen. Dagegen wird natürlich der stolzen und festen preussischen und deutschen Gesinnung, die in den Prinzen lebendig ist, keine Schranke gesetzt. Als der Kronprinz zum ersten Male dem Czar vorgestellt wurde, redete er diesen deutsch an und erklärte später, daß er dies in voller Absicht gethan habe. Auch hat er sich darüber ausgelassen, daß es ihm sehr wenig angenehm ist, mit der Kaiserin Friedrich englisch sprechen zu müssen.

* Ein kaiserliches Gnadengeschenk von je 10000 Mk. ist den evangelischen Gemeinden Döbich und Gichenberg bei Puzig (Westbr.) als Beihilfe zu den Kosten für den Bau einer neuen Schule zugewendet worden. Ferner stiftete der Monarch der katholischen Gemeinde zu Kronberg im Taunus 1000 Mk. zum Umbau ihrer Kirchenorgel.

* Unter der Anschuldigung des versuchten Gatten- und Kindesmordes verhaftet wurde in Berlin der 32jährige Expedient Friedrich Knobel. Er wird bezichtigt, daß er seiner Familie wiederholt Gift in die Speisen gemischt habe; nur durch die Aufmerksamkeit der Gattin sei das Unheil verhütet worden. Als Beweismittel gelten die Speisereste, in denen nach Aussage eines Chemikers eine starke Dosis Cocain enthalten ist.

* Zur Erhöhung der Kohlenpreise war gemeldet worden, daß die großen schlesischen Steinkohlenbergwerke ebenso wie die in Rheinland-Westfalen gar nicht mehr so viel produzierten könnten als von ihnen verlangt werden, so daß ein allgemeiner Kohlenmangel in sicherer Aussicht stünde. Was die schlesischen Kohlenreviere angeht ist diese Befürchtung unbegründet.

* Die Bauhätigkeit in Kiautschau wird immer lebhafter. Ueberall erheben sich rote Ziegelmauern. Hier und da sind sie schon von einem Dach überschattet. Fertig sind bereits verschiedene neue Geschäftshäuser.

* Ueber die Eisenbahn-Katastrophe zu Hamburg liegen heute nähere Mittheilungen vor. Nach polizeilicher Feststellung fragte der commandirende Offizier, dessen Wagen noch im Tunnel stand, ob das Nebengeleise frei bleibe. Der Schaffner bejahte das. Der diensthabende Bahnhofsvorsteher gab aber irrtümlich dem Blankeseher Zug das Einfahrtszeichen. Als er den Irrthum bemerkte, lief er den Zug entlang und rief: „Strecke frei!“ Viele flüchteten beim Nähen des Zuges. Die Bahnbeamten versuchten, durch Zeichen den Zug zum Stehen zu bringen. Der Führer bremste stark, aber zu spät. Die noch im Tunnel befindlichen Kerkuren geriethen zwischen beide Züge und zwischen Zug und Tunnelwand. Verletzungen erfolgten nicht durch Uebertahren, sondern durch Quetschungen an Thüren und Laufbrettern. Die Blätter bringen scharfe Artikel gegen die Bahndirektion.

* Zur Frage der Schulorthographie hat die Philologen-Versammlung in Bremen zwei Entschlüsse gefaßt. Die allgemeine amtliche Anwendung der Schulorthographie, der sogenannten neuen Orthographie, die der frühere Minister v. Puttkamer eingeführt hat, erscheint im Interesse der Schule und zur Wahrung ihrer Würde, um der Bedürfnisse des gesamten Schrifttums willen, ganz besonders aber für die Beamten selbst dringend wünschenswert. Die Versammlung beauftragt deshalb ihren Vorstand, die vorstehende Entschlüsse dem Reichskanzler und den Präsidenten der Regierungen der deutschen Bundesstaaten mit der Bitte zugehen zu lassen, für die baldige Anwendung der Schulorthographie im amtlichen Schriftverkehr Sorge zu tragen zu wollen. Wäre die trotz ihrer mehr als eine Mandel Jahre alte noch immer neue genannte Orthographie nicht so sehr anfechtbar, so wäre ihre allgemeine Einführung sicher längst erfolgt. So aber herrscht die Ueberzeugung vor, daß sich diese Rechtschreibung auf längere Zeit hin doch nicht behaupten wird und daß es daher unzulässig sei, auf ihre allgemeine Einführung mit Nachdruck hinzuwirken. In diesem Sinne wird aller Voraussetzungen nach die Resolution des Philologentages beschieden werden. Angenehm ist es freilich nicht, daß in deutschen Landen jedermann freisteht, fast nach eigenem Belieben zu schreiben, aber ehe nicht eine neue Reform stattgefunden, wird es mit der einheitlichen Schreibweise nichts werden.

* Eine schreckliche Katastrophe hat sich auf der Weichsel unweit Nowa-Alegandria ereignet. 37 von einer Hochzeit zurückkehrende Bauern und Bäuerinnen ließen sich in zwei großen Booten über den Fluß setzen, als plötzlich ein starker Sturm entstand und beide Boote kenterten. 22 Insassen ertranken, die übrigen wurden von herbeigeeilten Schiffen gerettet.

* Laskowicz i. Westpr. 3. Oktober. Der erste der beiden Ballons der internationalen Ballonfahrt, die heute Vormittag vom Tempelhofer Felde bei Berlin aufgestiegen waren, ist um 2 1/2 Uhr nachmittags nach einer fünfstündigen Fahrt bei Graudenz glatt gelandet. Der Ballon, in dem Dr. Berzon vom Meteorologischen Institut in Berlin und der Direktor des Meteorologischen Instituts für Elsaß-Lothringen, Professor Hergesell, sich befanden, hatte eine Maximalhöhe von 6600 m erreicht, wo die Temperatur bis auf 28 Grad Kälte gesunken war.

* Ein schreckliches Unglück hat sich in den Eisenwerken bei Suta Banton ereignet. Der Schmelzofen barst und das geschmolzene Erz ergoß sich auf die umstehenden Arbeiter,

welche die furchtbarsten Brandwunden erhielten. Bei Einigen wurden die Knochen bloßgelegt, so daß sie unter schrecklichen Schmerzen ihren Qualen erlagen. Die Meisten sind jetzt in ärztlicher Behandlung.

* Der schwarze Hollunder (Sambucus nigra). „Vor dem Hollunderbaum soll man den Hut abziehen“, sagt ein altes deutsches Sprüchwort, und Salzmännlein sagt: „Pflanz mit einem Hollunderbaum auf's Grab, denn durch einen solchen habe ich viele Kinder gerettet.“ Und in der That, wir besitzen keinen Strauch, der mehr Arzneikräfte enthielte und zu verschiedenen Speisen und Getränken verwendet werden könnte, als der Hollunderbaum. Die getrockneten Blüten geben einen schweißtreibenden Thee bei Katarrhen Rheumatismen, bei Ruhr und Hautausschlägen; bei Husten ist er auswurfbefördernd und bei Wasserhusten harntreibend. Nur darf man ihn bei aufgeregtem Zustande, Wallungen und Blutandrang zum Kopf nicht nehmen. Außerlich bedient man sich der Hollunderblüthen zu feuchten, warmen Umschlägen bei Krämpfen, Gicht, Rheumatismus, geschwollenen Drüsen; Hollunderblüthen und Feigen in Milch werden gekocht und warm in den Mund genommen bei Zahngeschwüren und Schmerzen. Wenn man auf Hollunderblüthen einen starken Essig gießt und ihn einige Zeit stehen läßt, erhält man einen guten Essig zum Gurgeln. Die frischen Hollunderblätter dienen gegen Insectenstiche, Sonnenbrand, Verbrennungen. Aus den schwarzen Beeren bereitet man: Zusatz zum Weinverbessern, Branntwein, Mus, Syrup, Compot, Suppe etc.

* Der bedeutendste Schaafzüchter in der Welt ist ein Australier, dessen Herde selten weniger als 800000 Stück zählt.

* Britische Photographen produzieren jährlich etwa 10000000 Photographien der Königin und des Prinzen von Wales und finden auch Käufer dafür.

* In Frankreich und in Italien giebt es die größten Brotlaibe. In Italien werden die Brote von 2 bis 3 Fuß lang gebacken, in Frankreich gar 4 bis 5 Fuß groß.

* Gouvernante (ermahnend): „Immer hübsch fleißig sein, Viebschen. Arbeit macht das Leben süß.“ — Viebschen: „Mama sagt, alles Süße soll ich meiden, das giebt bloß Zahndweh.“

* Herausgeplagt. Arzt: „Es wird nicht anders gehen, als daß wir ihren Mann nach der Klinik bringen, es muß ihm etwas Gehirn herausgenommen werden.“ — Frau: „Ach Gott, Herr Doktor, der ist ja schon so dämlich!“

* Mißverständnis. M. A.: „Nein, für Auswanderung von Missionaren zeichne ich nichts!“ — Sammelbabe (hartnäckig): „Gott macht es uns zur Pflicht, den Hungerigen Nahrung zu bringen, und für die armen Heiden.“ — M. A. (einschneidend): „Kann man sicher ein billigeres Nahrungsmittel finden, als die theuern Missionare.“ (,,Süßige Welt.“)

Gemeinnütziges.

Petroleumlampen und -Kocher schnell und leicht zu reinigen. Als einfaches Mittel zur schnellen und gründlichen Reinigung der Lampen wird trockene Holzasche empfohlen, mit welcher man Brenner und Petroleumlampe von innen und außen, ganz ohne Wasser mit weichem Papier abreibt. Das Pechen wird spiegelklar und braucht nur noch mit einem trockenen Tuch nachgewischt werden. Besonders Küchenlampen und Petroleumkocher lassen sich auf diese Weise schnell vollständig säubern, da die Asche alles Petroleum aufsaugt. Zieht man zur der Arbeit ein paar alte Handschuhe an, so bleiben die Hände ganz rein, weil gar keine Feuchtigkeit beim Putzen verwendet wird. Dies Putzen mit Asche ist dem vielfach gebräuchlichen Verfahren mit Soda und Seife deswegen bei weitem vorzuziehen, weil letzteres viel umständlicher ist und — worauf es wesentlich ankommt — mit der Zeit auch die Trennung des Petroleumbeckens von der daran gefitteten Metallfassung zur Folge hat. Die scharfe Lauge löst nämlich den Kitt auf, der diese beiden Theile miteinander verbindet.

Ein Mittel, um gelbe und braune Schuhe aufzufrischen, ist die Milch. Mit diesem einfachen Mittel, das schon viel gebraucht wird, kann man braune Schuhe so auffrischen, daß sie neuen fast gleich sehen. Man nimmt einen Schwamm oder ein ganz weiches Tuch, durchfeuchtet dasselbe mit Milch und wäscht damit den Schuh gründlich ab. Ist aller Schmutz abgewaschen, läßt man den Schuh trocknen und reibt dann mit einem Flaenlappen oder reinem weichen Filz ab. Der Schuh bekommt dadurch ein gutes Aussehen. Will man, daß das Leder glänzt, so reibt man auf den Flaenlappen oder Filz ein wenig weißes reines Wachs und reibt dann den Schuh zum zweiten Mal. Dies Verfahren giebt dem Leder einen hellen Glanz. Die Milch ist besser zur Verwendung, wenn sie gekocht ist.

Kleidersäume von hellen Kleidern reinigt man, indem man sie mit Brot abreibt. Dunkle Kleidersäume büstet man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, mit dünnem Kaffee, Kaffeefatz, den man mit Regenwasser aufgelocht hat. Bei dunklen Stoffen büstet man den Schmutz an Kleidersäumen mit dünnem Kaffee ab.

Feine weiße wollene Shawls und Halstücher reinigt man, indem man sie in eine Schüssel oder ein anderes Gefäß legt und sie dann trocken recht sorgfältig mit etwas Weizenmehl abreibt, wie wenn man sie waschen wollte, und schüttet darauf das Mehl gut aus. Ist das Tuch hierauf noch nicht ganz rein, so wiederholt man das Verfahren mit frischem Mehl.

Gegenwärtig beginnen viele Hausfrauen mit dem Einlegen von Kirbissen. Im Interesse der heimischen Vogelwelt sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Kerne welche gewöhnlich wegwerfen werden, in getrocknetem Zustande

für die Wintermonate ein sehr gutes Vogelfutter abgeben und namentlich von den Meisen gern gefressen werden.

Estragon-Essig. Die frisch gepflückten Blätter des Estragon vermengt man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, mit etwas Salz und füllt damit leere, gereinigte Flaschen; dann gießt man dieselben mit gutem Weinessig voll, überbindet sie mit Papier und sticht mit einer Nadel einige Löcher hinein, stellt die Flaschen 14 Tage an die Sonne, filtrirt den Essig durch Löschpapier, füllt die Flaschen gut zu und hebt sie bis zum Gebrauche auf.

Um Peterfilie im Winter in genügender Menge haben, zu können, setze man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, einen Mistbeetkasten über ein im freien Lande befindliches Peterfilienbeet. Sobald Frost eintritt, lege man Fenster auf, die jedoch bei wärmerer Witterung wieder abgenommen werden. Bei sehr strenger Kälte ist das Bedecken der Fenster mit Strohmatten oder dergleichen, sowie das Umpacken der Kastenwände mit Laub oder Dung von Vortheil. Auf diese Weise kann man genügend Peterfilie auch für den Marktverkauf erzielen.

Um das Faulen des Gemüses im Winter zu verhüten, ist es, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, rathsam, dasselbe verkehrt einzuschlagen. Das ist so zu verstehen: der Kopf nach unten und die Wurzeln nach oben. Es kann auf diese Weise keine Feuchtigkeit in das Innere des Kopfes gelangen, das sich aber darin befindliche Wasser fließt heraus.

Vermehrung von Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern. Genannte Beerensträucher, wie es, nach einer Mittheilung des „Praktischen Wegweiser“, Würzburg, häufig geschieht, durch Theilung zu vermehren, ist nicht rathsam, da in den meisten Fällen eine Ausartung der Sorte eintritt. Die beste Vermehrungsart ist die durch Winterstecklinge. Man schneidet von den einjährigen Trieben im Herbst ca. 25 Centimeter lange Stücke und zwar so, daß sich die untere Schnittfläche möglichst dicht unterhalb eines Auges befindet. Diese Stecklinge werden auf ein Beet, welches jedoch nicht frisch gedüngt sein darf, in einem Abstand von 15—20 Centimetern gesteckt und gut festgedrückt. Im Frühjahr werden sie bewurzelt sein.

Enorm große Blumen erzielt man bei Chrysanthemum indicum, besonders bei den japanischen Arten, wenn man nicht alle Knospen zur Entwicklung kommen läßt. Man entferne, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, alle Knospen außer der mittelften jeden Zweiges und gebe den Pflanzen zweimal pro Woche einen Düngerguß aus Kuhdünger mit etwa 1/2 Liter Natriumzusatze. Um directe Schaublumen zu erzielen, muß man gleich von Anfang an alle Triebe bis auf drei entfernen, an diesen läßt man dann ebenfalls nur die Mittelblume zur Entwicklung kommen. Kräftige Erde und häufige Düngung sind selbstverständlich.

Manche Pferde haben die üble Gewohnheit, die Zunge aus dem Maule herauszustrecken. Im Anfang ist dieses Zungenstrecken in der Regel nichts anderes, als ein Versuch, dem Druck durch das zu enge oder zu scharfe Gebiß auszuweichen. Das Zungenstrecken ist recht gefährlich. Werden die Pferde erschreckt, während sich ein Theil der Zunge zwischen den Schneidezähnen befindet, so beißen sie im Schrecken gerne auf die Zunge und verletzen sie dabei oft recht schwer. Ein ganzer oder theilweiser Verlust der Zunge hat aber für die Pferde die allerschlimmsten Folgen. Sie sind nämlich bei defecter Zunge nicht mehr im Stande, genügend Futter aufzunehmen und zwischen die Zähne zu schaffen. Sie mühten deshalb nach kürzerer oder längerer Zeit an Nahrungsmangel zu Grunde gehen. Sehr häufig entstehen auch bei Verletzungen der Zunge ganz gefährliche Blutungen aus der Zungenarterie und nicht selten verbluten sich die Pferde. Bemerk man an einem Pferde, daß es fortwährend die Zunge herausstreckt oder mit derselben spielt, während es eingebißt ist, dann untersehe man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, sorgfältig das Mundstück des Gebisses, ob es nicht auf die Zunge drückt. Wenn man nicht alsbald Abhilfe schafft, dann wird das Zungenstrecken sehr leicht zur üblen und gefährlichen Gewohnheit, die sich später nicht mehr so leicht abgewöhnen läßt.

Ein Auß.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Jnes war es, als ob ihr Blut zu Eis erstarrte, der Athem versagte ihr — also doch! Und in demselben Augenblick! Von ihr eilte er zu Laurette, o, diese Lüge, dieser Verrath, er hatte sie entehrt, beleidigt — o, es war nichtswürdig!“

„Tante, Du sagst kein Wort?“ flüsterte Laurette.

„Zürnst Du uns?“

„Jnes löste Laurettens Arme von ihrem Halse und sagte nur: „Und Du?““

„Ach — Tante —“ antwortete sie zaghaft, „ich — ich habe ihn unaussprechlich lieb —“ Jnes zuckte zusammen — „ich bin so glücklich — nur er fürchtete, Du würdest unzufrieden sein und nicht Deine Einwilligung geben wollen.“

„So? fürchtete er das wirklich? Ei, wie klug,“ sagte Jnes mit herbem Spott.

„Ach, liebe Tante, sei doch gütig,“ bat Laurette, „er ist wirklich so verständig und ernst, wenn er auch noch jung ist und auch ich will es werden, und er will sogar den Abschied nehmen, wenn Du es meinst, obgleich sein Vater das nicht wünschen würde, der noch so rüftig ist, daß er —“

Jnes hatte mit steigender Bewunderung zugehört und unterbrach sie nun mit der Frage: „Von wem redest Du denn, Kind?““

„Nun, von Bolbeck,“ antwortete Laurette erstaunt, „von wem denn sonst!“

„Ah — von Bolbeck,“ wiederholte Znes, und in ihrer Stimme klang es wie heller Jubel. „Natürlich, ja, von wem denn sonst, verzeihe Kind, ich war zerstreut!“

Sie hatte sie in die Arme geschlossen und küßte ihr zärtlich die rosigten Wangen. „Du liebst ihn also? Ja? Ich bin nicht grausam, Kind, Du sollst ja glücklich sein. Du hättest ihn mitbringen sollen zu mir. Er hatte Angst vor mir? Auch Du? O, wie thöricht! Ja, ja, ich war in diesen Tagen überraunig, verstimmt — nun aber bin ich froh um Deinetwillen!“

Sie fühlte sich so frei, so glücklich — Laurette liebte Herbert nicht! Freilich, was war damit geändert? Nichts — und doch Alles!! Sie hatte gegen Laurette etwas gut zu machen, denn sie war unfreundlich gewesen; jetzt faßte diese zu ihren Füßen und beichtete ihre kurze Liebesgeschichte.

Znes hatte wenig davon gehört, ihre Gedanken waren mit Anderem beschäftigt gewesen, aber sie lächelte ihr zärtlich über die blonden Locken und beugte sich herab, um einen Kuß auf ihre Stirn zu drücken.

„Wie schön, daß ich Dir Alles erzählen darf, Tante Znes!“

„Sprich nur, sprich, mein Herzenskind, ich höre das so gern.“

Die Zeit verrann und sie hatten Beide nicht darauf geachtet, daß die am Horizont drohenden Wetterwolken herausgezogen waren, erst ein heller Blitz und ein rasch darauf folgender gewaltiger Donnererschlag schreckten sie auf. Sie eilten Beide an das Fenster. Der Himmel war mit einer grauschwarzen, tief herabhängenden Wolkenmasse bedeckt, über die nur einzelne hellere, ins Gelbliche schimmernde Wölkchen hinjagten. Ein heulender Sturm hatte sich erhoben; er trieb den Staub und Sand des Bodens in wildem Wirbel durcheinander und die Kronen der Bäume bogen sich unter seiner Macht tief herab. Das Unwetter war im Moment mit rasender Gewalt losgebrochen; die Blitze kreuzten sich unaufhörlich und knatternde, heftige Donnerschläge folgten ihnen, während ein wolkenbruchartiger Regen sich ergoß.

„Bolbeck ist längst zu Hause, er reitet kaum eine halbe Stunde bis zur Stadt,“ sagte Laurette.

„Herbert ist draußen, vielleicht im Walde,“ rief Znes gleichzeitig.

Eine namenlose Angst ergriff sie; vielleicht aber war er schon heimgekehrt und sie hatte es im Gespräch mit Laurette überhört. Sie ging rasch hinunter in das Wohnzimmer. Gräfin Hortense saß wie immer vor dem Kamin.

„Endlich kommst Du,“ rief sie ihr entgegen, „kein Mensch kümmert sich um mich, ich hätte hier schon vom Blitz erschlagen und von den Regengüssen fortgespült sein können in all der Zeit!“

„Wo ist Herbert?“ fragte Znes statt der Antwort.

„Wo ist Herbert?“ wiederholte Gräfin Hortense. „Nun, wo wird er sein? Fort ist er! Er kam wie der wilde Jäger hier durch den Saal gebrannt, ich schrie mich heiser, bis er mich endlich hörte und mir ganz verflört antwortete: „Ich reite aus!“ Da war er auch schon fort — Du wirst es ja wohl wissen, weshalb er so eilig war. Zu meiner Zeit that die Jugend, was die alten, verständigen Leute vorher überlegt und bestimmt hatten, heutzutage ist das Alles anders geworden! Da thut das Alles sehr geheimnißvoll, man hört und erfährt nichts, und dann soll man zuletzt doch von Allem wissen. Wo ist Herbert? Wunderliche Frage, als ob ich alles Geschöpf ihm nachreiten kann!“

Znes hatte von dem Schluß dieser langen Sentenz nichts mehr gehört, sie mußte nach dem Eine: er ist noch nicht zurückgekehrt, er ist draußen — vielleicht im Walde — vielleicht in Gefahr! Ihre überreizte Phantasie führte ihr die schrecklichsten Möglichkeiten vor die Seele, sie ging ruhelos aus einem Zimmer in das andere, das Unwetter tobte fort und erschien ihr von Moment zu Moment grausiger. Endlich — ihr schien es nach einer Ewigkeit — floß der Regen langsamer und leiser, der Donner grollte in der Ferne; allmählich theilten sich die Wolken, nun rieselte der Regen nur noch sachte — das Gewitter war vorüber.

Znes atmete auf — nun mußte er doch kommen! Sie setzte sich zu Gräfin Hortense an den Kamin und versuchte ein Gespräch anzuknüpfen; allein es war vergebliche Mühe — sie mußte nicht, was sie sprach — sie hörte auch nicht die Antworten, denn sie lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit hinaus — doch es blieb still und immer still. Sie sprang auf und ging von Neuem ruhelos von Zimmer zu Zimmer: sie hatte geglaubt, die Angst überwunden zu haben, und nun kehrte sie wieder — tausend Mal schrecklicher als vorher. Wenn er vom Blitz erschlagen im Walde lag, wie oft hatte man gehört, daß es gefährlich sei, bei so starkem Gewitter im Walde zu sein, und in den Wald mußte er ja geritten sein — wohin denn sonst!

Da — plötzlich — kam ihr ein neuer, gräßlicher Gedanke — er überwältigte sie und sie sank bleich und zitternd in die Kniee. Er hatte gesagt: „Mein Leben liegt in Ihrer Hand. Was geschieht, wenn Sie auf Ihrem Nein beharren, das haben Sie zu verantworten — die Folgen auf Ihr Haupt!“ wenn er — sie wagte es nicht auszubedenken — wenn er diese Worte buchstäblich gemeint hatte — er war so wild, so leidenschaftlich — wenn er seinem Leben ein Ende gemacht hatte! Sie schloß die Augen: „O, mein Gott, mein Gott!“ Dann raffte sie sich auf und lehrte zu Gräfin Hortense zurück.

„Tante,“ sagte sie mit mühsam aufrecht erhaltener Fassung, „Du sagtest, Herbert sei sehr erregt gewesen?“

„Wild und unbändig, wie er als Kind war! Ja, ja, nun machst Du ein ängstliches Gesicht, hättest Dir das vorher überlegen sollen, ehe Du ihn so aufbrachtest. Nun kommt die Neue zu spät!“

„Um Gottes Willen, Tante, quäle mich nicht mit Vorwürfen, ich bin so schon elend genug,“ rief Znes. Sie verließ das Zimmer wieder, sie wollte allein sein. Ihre Todesangst steigerte sich von Minute zu Minute, jede dünkte ihr eine Ewigkeit und sie reißten sich an einander und Stunde nach Stunde verging und er kam nicht. O Gott, sie hätte ihm ja Alles, Alles vergeben, wenn er nur gekommen wäre — denn sie liebte ihn ja, so unsäglich, so heiß und innig!

Sie hatte sich auf einen Divan geworfen und den Kopf

in die Kissen vergraben. Da plötzlich erscholl eine Stimme, sie fuhr auf und lauschte — es war seine Stimme! Sie stürzte ans Fenster, — er hatte den Reitneger gerufen und warf ihm die Zügel zu: nun wandte er sich um und schritt die Stufen zur Hausthür hinauf. Ohne Besinnen, ja, fast ohne daß sie wußte, was sie that, eilte sie ihm entgegen.

„Herbert, da sind Sie, Gott sei Dank,“ rief sie, jubelnd und doch zugleich mit halb von Thränen erstickter Stimme.

„Znes, mein Gott, was ist Ihnen? Was ist geschehen?“ fragte er halb erschrocken, halb glücklich. Er wagte ihre Erregung nicht zu deuten, aber er sah sie zittern, schwanken und legte den Arm stützend um sie.

„Sie blieben so lange fort — in diesem Unwetter,“ flüsterte sie, „ich habe mich so sehr um Sie geängstigt.“

Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und weinte leidenschaftlich.

Er hielt sie wortlos fest in seinen Armen, an seinem Herzen. Endlich hob sie das thränenüberströmte Gesicht zu ihm auf und sagte lächelnd: „Schelten Sie mich thöricht, ich war kindisch, ich weiß es.“

„D, Znes, wie glücklich macht mich diese süße Thörheit!“ antwortete er, dann beugte er sich zu ihrem Ohr herab und flüsterte: „Bist Du nun mein?“

„Dein, Dein auf immer.“

Sie hatten die Welt umher vergessen, erst Tante Hortensens schrille Stimme weckte sie, die rief: „Wo bleibt Ihr denn Alle? Wo ist Herbert? Ich höre doch längst die Hausthür gehen?“

„Komm zu ihr,“ sagte er lächelnd und zog Znes, den Arm um sie geschlungen, in den Salon. „Da bin ich, Tante,“ rief er fröhlich, „und hier ist meine Braut.“

Gräfin Hortense schlug die Hände zusammen. „Wahrhaftig, habt Ihr Euch endlich entschlossen!“

„Ich aber,“ sagte Znes, „habe Euch noch eine Verlobung mitzutheilen: Herr von Bolbeck und —“ sie schlug das Auge lächelnd zu Herbert auf — Laurette.

„So habe ich ihm mein Glück zu danken!“ scherzte Herbert. „Nun, so feiern wir an einem Tage unsere Hochzeit und dann entführe ich mein süßes Weib nach Italien!“

Sie nickte und lehnte sich zärtlich an ihn.

„Wie Du willst,“ flüsterte sie, „nur nach der Wartburg reisen wir nie wieder!“

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten)

Des Winters Ernte wird dies Jahr sehr mittelmäßig bleiben, Vom „Her“ wird man nichts in Wein-Analen schreiben; Bringt der Oktober Sonnenschein (so wie er anaebrochen), Dann könnte sich dies ändern noch, der Wein kam' noch zum Kochen Wir wollen's hoffen! — Doch nun laßt den Blick uns schleu-nicht wenden

Aufs Feld der hohen Postitz, wo's Bierwar' giebt oh' Enden. Man konnte in der letzten Zeit sehr viel von „Krise“ hören, Es schien, als wollten diese die politische Ruhe föhren. Ein tolles Durcheinander gab's, wie's noch nie dagewesen, Nicht lange dauert's bis man dann kommt! die Dem ent i lesen

Jetzt herrscht nun Ruhe, doch — 's ist Schein, es gähret nur ver-borgen.

„s ist „Ruhe vor dem Wirbelsturm“ und diese grab' macht Sorgen. Den Parlamenten legt man vor in Kürze schwere Fragen, Da bleibt der „Sturm“ gewiß nicht aus, das läßt schon heut sich sagen. „D a r m l o s e“ stehen in Berlin vor des Gerichtes Schranken. Der Leichtsinns solcher Spieler weckt gar mancherlei Gedanken. In einer Nacht hat man verzeut ganz fabelhafte Summen, Für's Lieben und zum Spielen sind vorhanden stets die Dummen!

„Garmlose“ nannten die se sich und dabei solche Dinge, — D wüßt man doch wie's anderwärts im Spielclub oft zugehe. — Was England treibt, das läßt sich wohl als „harmlos“ nicht benennen, John Bull thut jetzt voll Ländergier und Sucht nach Gold entbrennen. Der „Krieg auf Actien“ ist 'ne Schmach und siegen dort die Britten.

So thut die Uebermacht — Transvaal hat für sein Recht gelitten! Die Strafe folgt oft auf dem Fuß derartig schlechten Werken, Denn „Unrecht Gut thut selten gut!“ das sollt sich England merken. Das deutsche Reich bleibt ganz neutral, nicht anders läßt sich's denken.

Doch Deutschlands Volk wird diesem Krieg wohl stets Beachtung schenken. England zeigt sich hier wieder 'mal als ganz gefräßiger Geier, Vielleicht verstopfen ihm den Mund die Boeren!

Schreibelmayer.

„Henneberg-Seide“

nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis M. 18,65 pr. Meter. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant, (k. u. k. Hof.) Zürich.

Gingehandt.

Auf vielseitiges Verlangen hat Herr Hotelbesitzer E. d. m. Dehme, hier, Bier-Syphons eingeführt. Ein äußerst sauber aussehendes Gefäß mit Nickelmantel steht vor uns, aus dem Hahn entfließt nach einer kurzen Drehung der Oeffnungsschraube perlendes Raß, das wir uns sofort munden lassen. Das betreffende Gefäß ist nämlich ein Globus-Selbtschänker. Wie oft wird es in Haushaltungen unangenehm empfunden, wenn kein gutes Bier vorhanden ist und das Herbeiholen in Krügen hat auch seine Schattenseiten. Das Flaschenbier schmeckt nicht immer so recht. Da sind nun die in allen Staaten patentirten Selbstschänker die rechten Retter und namentlich bei Festlichkeiten in den Familien dürfte sich ihre Verwendung sehr empfehlen. Bei Benutzung dieses Selbstschänkers bleibt das Bier, da es unter fortgesetztem Drucke leichter Kohlensäure steht, bis zum letzten Tropfen taublos, so daß es in jedem Wirtschaftsbetriebe, jedem Haushalt zu jeder Zeit möglich ist, alles Bier in einer Vortrefflichkeit so gehaltreich und schmackhaft wie das frischeste vom Faß zu liefern. Das Innengefäß besteht aus Glas, da Metalltheile ganz natürlicherweise den Geschmack des Bieres beeinflussen würden. Der weite Cylinder aus Glas ist hervorragend gut und sicher zu reinigen, leichter als jede Flasche. Der Globus-Selbtschänker Bierverfand ist eine Neuheit für jeden Platz, die sicher von allen Seiten beifällig aufgenommen werden wird.

Nicht so ungefährlich, als man allgemein annimmt, scheinen die electricischen Anlagen in Betreff der Feuer-sicherheit zu sein, wie sich aus folgenden Ausführungen der

niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer im 1898er Bericht über das österreichisch-ungarische Versicherungswesen ergibt: „Der Verbande deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften sind im Jahre 1897 41 Brandfälle mitgetheilt worden, welche nachweislich durch electricische Anlagen entstanden sind. Die häufigsten Ursachen von solchen Bränden sind! Schlechte Isolirung von Leitungsdrahten gleich von vornherein, oder spätere Beschädigung derselben aus irgend einer Ursache; Abfluß geschmolzenen Bleies einer electricischen Sicherung auf einen leicht entzündlichen Gegenstand; Absprühen glühender Kohlenstücke in Verkaufswölben und Auslagen, Herabfallen der Glühlampen; Kurzschluß; Schmelzen von Gasleitungsrohren, weil der Draht der electricischen Anlage vorbeigeht ist; Entzündung von Staub und Explosion von Gasen in Räumen mit Starkstromanlagen; zu dichte Gruppierung von Waaren um Glühlampen in Auslagen; unbedeckter Widerstand an der electricischen Anlage usw. Da der Brandherd sich bei vielen dieser Feuer an nicht leicht zugänglichen Orten befindet, so ist auch das Löschen erschwert; besonders gefährlich kann der Brand werden, wenn er unter dem Fußboden entsteht und nicht sofort bemerkt wird. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Feuerbrünste durch electricische Anlagen derart zugenommen, daß die Versicherungs-Gesellschaften ein eigenes Bureau eingerichtet haben, welches detairte Brände nach Art und Entstehung derselben, sowie in Bezug auf die Schadenummen zusammengestellt und vierteljährlich die so gewonnenen Daten veröffentlicht. Dieses Bureau empfiehlt auf Grund seiner Beobachtungen, als wirksamstes Vorbeugungsmittel gegen durch Electricität hervorgerufene Brände die in halb- oder mindestens einjährigen Intervallen vorzunehmende sorgfältigste Prüfung der Anlagen durch erprobte Electrotechniker.“

Die Düngung der Winterfaaten.

Durch eine gute Getreideernte erziehen wir dem Boden ungefähr 45 bis 50 Pfd. Stickstoff 20 bis 25 Pfd. Phosphorsäure und 30 bis 35 Pfd. Kali pro Morgen. Um einer Verarmung des Bodens an diesen Nährstoffen vorzubeugen, muß für Ersatz derselben in Form von Dünger gesorgt werden. Besonders gilt dies hinsichtlich der mineralischen Nährstoffe, Phosphorsäure und Kali, indem sonst auch die volle Ausnützung des Stickstoffes unmöglich wird. Da nun aber unsere Kulturpflanzen stets nur einen Theil der zugeführten Nährstoffe aufzunehmen im Stande sind, auch die Menge der im Boden vorhandenen Nährstoffe sich nicht genau bestimmen läßt, so ist unbedingt nöthig, einen Ueberschuß von denselben zu geben. Dies kann ohne Bedenken geschehen, da sowohl Phosphorsäure als auch Kali vom Boden gebunden werden, also nicht in Verlust gerathen. Für uns Landwirthe tritt da aber die wichtige Frage auf: In welchem Düngemittel finden uns die genannten Nährstoffe am billigsten zur Verfügung? Es unterliegt keinem Zweifel, daß uns die Phosphorsäure gerade für die Herbstbestellung nicht bloß am billigsten, sondern auch in besserer Form im Thomasmehlschlackenmehl geboten wird, und zwar werden wir je nach dem Kulturzustande des Bodens zweckmäßig 2 bis 3 Ctr. Thomasmehl pro Morgen verwenden. Zur Beschaffung des Kalis dienen der Rainit oder andere Kalibüden. Die Verwendung des ersteren in Gaben von 3 bis 4 Ctr. pro Morgen empfiehlt sich namentlich auf leichten Bodenarten, während für die besseren Bodenarten und bei späterer Verwendung der Kalisalze besser das 40procentige Kalibüdenmehl genommen wird, von dem 1 bis 1 1/2 Ctr. pro Morgen im Allgemeinen genügen. Obgleich unser Wintergetreide im Herbst nur einen geringen Stickstoffbedarf zeigt, so ist es doch gut, ihm bei der Bestellung etwas Stickstoff (1/4 bis 1/2 Ctr. Schilfsalpeter pro Morgen) zuzuföhren, den noch festesten Stickstoff geben wir dann im nächsten Frühjahr durch eine Kopfdüngung von 1/2 bis 3/4 Ctr. Schilfsalpeter pro Morgen. In nächster Nummer werden wir zum Beweise unserer Ausführungen einige Ergebnisse von Düngungsversuchen bringen.

Lotterieg Glück!

Es sei auch noch an dieser Stelle auf die im Inseratentheil schon öfters angezeigte Münchener Lotterie des Generalagenten J. Schneider in Stuttgart hingewiesen, da der Ziehungstermin (10. Oktober) herannahet. Bekanntlich beträgt der Preis des Looses nur 1 Mk., womit man 30 000 Mark gewinnen kann. Loose sind in allen Loosgeschäften zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

S o n n a b e n d, den 7. Oktober, 1 Uhr: Bestunde, Diaconus Schulze.
S o n n t a g, Dom. XIX. p. Trin.
1/9 Uhr: Beichte, Oberpfarrer
9 „ Predigt (Apostelgeschichte 20, Prof.
17—38), Kanig;
1/2 „ Kindergottesdienst, Diaconus Schulze.
Der Jungfrauen-Verein muß für diesen Sonntag ausfallen.

Gebirgshilfen.

Am 10. September der Wittwer und Schleifermeister Otto Hermann Frenzel aus Pulsnitz mit der Anna Marie Otto aus Pulsnitz, Beide evang.-luth. Religion. — 16. der ledige Kaufmann Ernst Paul Schubert aus Pulsnitz mit der ledigen Anna Rosa Karte aus Pulsnitz, Beide evang.-luth. Religion. — 17. der Land-briefträger Ernst Franz Werner aus Pulsnitz mit der Emilie Hulba Priescher aus Dorn, Beide evang.-luth. Religion. — 17. der ledige Steinbrecher Friedrich Robert Richter aus Uitelwald mit der Marie Martha Hübner aus Lohmen, Beide evang. luth. Religion. — 24. der Maurer Emil Julius Schöne aus Dresden mit der Alwine Hedwig Philipp aus Oberstein, Beide evang.-luth. Religion.

Sterbefälle.

Am 4. September Anna Elfa Grohmann aus Dorn, 3 Mon-19 Tage alt. — 4. August Bernhard Willy Peter aus Pulsnitz, 2 M. 22 T. — 11. Ida Elfa Lehmann aus Pulsnitz, 2 M. 27 T. — 10. Marie Martha Midan aus Reichenh.-Pulsnitz, 6 M. 22 T. — 12. Robert Otto Pfüchner aus Pulsnitz, 7 M. 6 T. — 13. Johann Paul Günther aus Reichenh.-Pulsnitz, 4 M. 21 T. — 13. Meta Flora Wagner aus Niederstein, 3 J. 6 M. 21 T. — 14. Emma Martha Rothe aus Friedersdorf, 6 J. 8 M. 12 T. — 16. Robert Hermann Schiedrich aus Reichenh.-Pulsnitz, 6 J. 1 M. 22 T. — 19. Frieda Hedwig Hennig aus Dorn, 16 T. — 23. Max Paul Forspaniat aus Pulsnitz, 10 M. — 25. ein todtgeb. Kind weiblichen Geschlechts, Vater heißt Greife aus Böhmisch-Bollung — 25. Max Paul Grohmann aus Dorn, 1 J. 1 M. 3 T.

Sinn- und Deutsprüche.

Das kleine Wörtchen „Ruß“
Ist doch von allen Nüssen,
Die Menschen knaden müssen,
Die allerhärteste Ruß.
2. Bechstein.

Auktion!

Sonntag, d. 8. d. M., nachm. 3 Uhr, soll der Nachlaß des verstorbenen Wilhelm Hommel in Ohorn (Giedelsberg) Brd.-Cat. Nr. 118 e, als: 1 Schubkarren, 1 Handwagen, 1 Düngertrage, 2 Stühle, 1 Federbett, sowie verschiedene andere Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Gleichzeitig soll auch das Haus obengenannter Cataster-Nummer, sowie ein Scheffel Feld auf Niedersteinaer Flur nach Bedarf meistbietend verkauft werden. Dem Käufer steht das Recht zu, aus dem F. A. R. Julius Ulrich'schen Brunnen freies Wasser laut Recognitionschein § 3 holen zu dürfen.

Die Erben.

Cigarren zum Wiederverkauf!



Nur gute, flottgehende Marken mit schönem Brand und vorzüglichem Geschmack zu äusserst billigen Preisen.

Packettabake

in großer Auswahl zum 10-Pfennig-Verkauf, sowie auch bessere Sorten. (Bei Abnahme von 10 Paketen 20% Rabatt) empfiehlt

Bernhard Beyer

Tabak- u. Cigarren-Specialgeschäft,
Pulsnitz, am Wettinplatz.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten

von

Kleiderstoffen und Confection: Jaquettes, Kragen, Capes, Unterröcke etc.

in reichhaltigster Auswahl und allen Preislagen zeigt
ergebenst an

Fr. Aug. Näumann,
Kamenz.

Wegen Aufgabe des Detail-Geschäftes

verkaufe mein Lager von
Damentuchen,
Anzugs-, Winterpaletot- und Joppen-Stoffen
wesentlich unterm Selbstkostenpreise.
Kamenz Aug. Minckwitz.

Herm. Schneider, Schneidermstr.,

Kamenerstr. 207 Pulsnitz Kamenerstr. 207
empfehlte zur Herbst- und Winter-Saison sein bedeutend ver-
grössertes Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

einer geneigten Beachtung.
Herren-Winter-Paletots mit warmen Futter von 8 Mk. an,
Herren-Stoff-Anzüge von 12 Mk. an,
Herren-Stoff-Hosen von 3 Mk. 50 Pfg. an,
Loden-Joppen m. Futter, in allen Grössen u. Farben, m. u. ohne Falten u. Gürtel,
Hochelegante Knaben-Sport-Paletots, Anzüge, Hosen usw.

Gleichzeitig mache bekannt, dass sämtliche Neuheiten
in Stoffen zur

Anfertigung feiner Maassarbeit

eingetroffen sind.
Guter Sitz! Reelle Bedienung! Hochachtungsvoll d. Ob.

Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen aller Art, Nervtöden und Zahnziehen.

Carl Richter, prakt. Zahnkünstler.

Pulsnitz, Ohornerstr. 183. Im Hause d. Herrn Rich. Köhler, Pfefferküchler.

An der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Bautzen, sowie an der damit verbundenen Obst- und Gartenbauschule beginnt das Wintersemester am Dienstag, den 24. Oktober ds. Js. Zur Entgegennahme von Anmeldungen für beide Schulabtheilungen, wie zur Ertheilung näherer Auskunft ist der Direktor J. B. Brügger bereit.

Starkes kerniges Scheitholz (Sandholz)

empfehlte in Raummetern und klar gespaltene in Körben zu billigsten Preisen
Dampfsäge Pulsnitz F. Paul Günther.

Ausverkauf!

Wegen Geschäftsaufgabe

sind Glas-, Porzellan-, Steingutwaren, Spiegel, Bilderleisten, Gardinenstangen, Werkzeuge, deutsche u. englische, jeder Art, für Zimmerleute, Stellmacher, Tischler, Schuhmacher, Sattler u. Taschenmesser, Bürsten und Pinsel, Gummiüberschuhe, deutsche und russische, Möbelbeschläge, Messing- u. Stahldraht, Spazierstöcke u. Regenschirme, Schiessbedarf, Sensen und Wetzsteine, Schmucksachen, Ledersachen, überhaupt alle Kurzwaren etc. zum Selbstkostenpreise zum Verkauf

L. C. Siebers.
NB. Gleichzeitig giebt auch Grundstücks-Verkauf bekannt. Der Obige

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

giebt blendend weisse Wäsche.
Unübertrefflich. Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt mit Namen Dr. Thompson und Schutzmarke Schwan.
Vorsicht vor Nachahmungen.
Zu haben in all. besseren Colonial-, Drogen- u. Seifenhdlg.
Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglitz in Düsseldorf.

Hermann Schulze, Pulsnitz

empfehlte
alle Ofenbau-
Artikel

eiserne Gefen

jedweder Art,
als:

Quint-, Koch-, Säulen-
Oefen, Regulir - Gefen,
Rist - Custermann - Oefen,
amerikanische, irische Oefen
in verschiedenen Ausführungen

Vertreter für Germanen (praktisch).
Oskar Winter's

Ventilationsbrandöfen mit Chamottefüllung, für jede Kohle.



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten er-
probt, angewandt u. empfohlen! Beim Publikum seit 17 Jahren
als das beste, billigste und unschädlichste

Blutreinigungss- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen,
Mixturen, Mineralwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in
Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss das Etiquett

der rechten Apoth. Richard Brandt's Schweizerpillen ein weisses Kreuz, wie
obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfg kostet die tägl. Anwendung.
Die Bestandtheile der rechten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind
Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr.,
dann Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen
im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Städtische Bauschule zu Glauchau i. S.

unter staatlicher Aufsicht.

4 Halbjahrsurse für Hochbau, sowie Eisenbahn-, Strassen-, Tief- und Wasserbau. Kursbeginn: den 16. Oktober.

Schulgeld: 100 Mark für den Halbjahrskursus; keine sonstigen Gebühren. —
Vorunterricht auf Wunsch: 20 Mk. — Hospitiren: wenigstens 50 Mk.
für den Halbjahrskursus.

Anmeldungen sind zu richten „An den Stadtrath zu Glauchau“, von dem
auch ausführliche Programme und weitere Mittheilungen zu erhalten sind, sowie Wohnun-
gen und Pensionen nachgewiesen werden. Brink, Bürgermeister.

Fedor Hahn,

Grossartige Auswahl in den neuesten Winter-Velour- Barchenten

in entzückend schönen carrirten, ramagierten und punktierten Mustern, passend zu Kleidern, Blousen, Jacken, Morgenkleidern, Matinées etc., alte Elle von 25 bis 45 Pfennige.

Helle Velour-Barchente

in den zartesten Farben und sammetweichen Geweben zur Anfertigung von Unterleidern etc.

Reelle Bedienung!

obere Langestr. **Pulsnitz** Neumarkt.

beehrt sich hierdurch den Eingang sämtlicher

Herbst- und Winter-Neuheiten

anzuzeigen und empfiehlt



Lama

in noch nie gehabter grossartiger Auswahl, nur neue, hervorragend schöne, elegante Muster zur sehr billigen Preisen,

Damentuche

in den modernsten Farben und soliden Qualitäten, alte Elle von 50 s bis M. 1.60,

Rockflanelle, Halblamas etc.

Fortwährender Eingang von Neuheiten
in

Kleiderstoffen.

Ball-Stoffe in grosser Auswahl.

Billigste Preise!

Hemden- Barchente

in denkbar grösster Auswahl und bekannt guten, festen Sorten, neue aparte Muster, alte Elle von 15—40 s.

Einfarb. Hemdenbarchente

in weiß, hellgrau und mode, angenehm weiche Qualitäten zu billigsten Preisen.

Weisse Piqué-, Cord- und

Cöper-Barchente.

Grösste Auswahl!

Ein freundl. Logis
ist ab 1. April 1900 zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Alfred Bürger
empfehlte sein grosses neu-
sortirtes Lager in
Velour-, Sammet-,
Neglige-,
Hemdenbarchente,
Damentuche, Halblamas,
Buntgedr. Gardinen
in Crêpe und Körper,
Englische in crème u. weiss,
Vitrage- u. Rollstoffe.

Zur Saat

empfehlte
Origin. - Seeländer Saat-Roggen,
do. Probsteyer " "
do. Pirnaer Gebirgs- " "
do. Petkuser " "
sowie auch Nachsaat
Bernh. Mägel, Lichtenberg,
Pulsnitz, Niederlage-Bahnhof.

Hier zu haben bei Carl Peschke, Langestr. 5.

Nur eine Mark das Los.
11
Loose 10 M.
Porto u. Liste 25 s.

Grosse Geld-Lotterie

der Allgem. Deutschen Sport-
Ausstellung in München 1899.
1433 Geldgewinne
mit zus. M. 85000, 30000
Hauptgewinne M. 30000
2 à 5000 Mk. u. s. w.
Ziehung am 10. Oktober
empfehlte die Generalagentur
J. Schweickert, Stuttgart.

Hohle Zähne

hält man dauernd in gutem brauch-
baren Zustande und schmerzfrei durch
Selbstplombieren mit Rünzel's flüssigem Zahn-
kitt Plakten, à 50 s. bei Felix Herberg.

Auständige Schlafstelle

ist sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Adolf Grünberger,

gegenüber der Schule Kamenz, gegenüber der Schule
empfehlte neu eingetroffen:

Grosses Lager in Damen-Confection

für jeden Geschmack passend in allen Weiten. Jackets von starkem
Stoff von Stck. 3,50 an, auch

Kindermäntel u. Jackets.

Meine Confection zeichnet sich durch
gute geschmackvolle Arbeit, vorzüglichen Sitz u. guten Stoff aus.
Grosse Sortimente in den allerneuesten

Damen-Kleiderstoffen,

Lamas, Tuchen u. s. w.

Besonders empfehlenswerth ist:

ein grosses Kleid, 6 mtr. reine Wolle für 5.00 M.

ein grosses Kleid, 6 mtr. reine Wolle für 6.00 M.

in allen Farben.

Ein grosser Posten Bettzügen, luft- und waschecht,
besonders stark gewebte Waare, garantirt 85 cm breit

($\frac{3}{4}$) die alte Elle 20 Pf. mtr. 35 Pf.

Inletts, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$, rosaroth gestreift Elle 28 Pf.

Weisse Bettbezüge, reiche Auswahl zu staunend billigen Preisen.

Hemdenbarchente, schöne weiche, zweiseitige Waare, Elle

20 Pf. und 17 Pf.

Velour Jacken-Barchente, Elle 28 Pf.

Fertige Barchend-Hemden, nur gar. eigene Hausarbeit.

Grosses Männerhemd von Mk. 1.20 an.

Grosses Männerhemd 90 cm von Mk. 1.10 an.

Grosses Frauenhemd, 100 cm lang mit Koller gearbeitet,
von Stck. Mk. 1.00 an.

Kinderhemden in allen Grössen stets vorräthig.

Barchend-Frauenhosen, vorzügliche Arbeit, sehr billig.

Barchend-Betttücher, bunt und weiss, in allen Längen.

Bettfedern, gute staubfreie Waare, in verschiedenen Preislagen.

Fertige Betten in allen Breiten.

Adolf Grünberger, Kamenz,

gegenüber der Schule.

Achtung! Radfahrer! Wer ein wirklich erstklassiges Rad fahren will, der
kaufe sich das weltberühmte **Kaiser-Rad**,
es ist das beste und leichtlaufendste Rad der Gegenwart. — 2 Jahre volle Garantie.
Generalvertreter für den Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirk nur **Robert Klatt, Bretznig**,
Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung. Mechanische Reparatur - Werkstatt.

Städtliche Baugewerk-, Tischbau- und Steinmetzschule Bischofswerda i. Sachsen.

Beginn des Wintersemesters am 16. October. Anmeldungen bis 14. October. Prospekte
mit Aufnahmebedingungen durch den Stadtrath

Dr. Lange, Bürgermstr.

Zur Herbstsaat

empfehlte den geehrten Herren Landwirthen
rohe u. gedämpfte Kno-
chenmehle,

Fern- u. Fisch-Guano.

Ammonial = Super = Phosphate,
Kainit und Thomasmehl

zu billigsten Preisen.

Bei Bedarf bitte mich gütigst zu berück-
sichtigen und zeichne hochachtungsvoll

Weizbach. **Herm. Günther.**

Wollen Sie
Ihre
Wäsche
wirklich gut und
vorteilhaft
waschen, so tau-
sen Sie

Elfenbein-Seife
oder
Elfenbein = Seifen = Pulver
mit der Schutzmarke „Elephant“
Zu fast allen Colonialwaaren-Hand-
lungen zu haben, doch achte man auf
Schutzmarke „Elephant“
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Fahrräder!

1899er Saison-Ausverkauf.
Spottbillig!

Bei Barzahlung sogar zum Selbstkostenpreis.
Auch gefahrene Räder sind zu ver-
kaufen bei

Alwin Reissig,
Pulsnitz.

Grösste Auswahl!

J. Gichler,
Schneidermstr.
am Neumarkt
empfehlte

Große Anzüge v. 13 M an.
Kinder-Anzüge v. 1.75 M an.
Stoff- u. Arbeits-Anzüge,
Grimmitschauer Hosen, gr. 3.80 M.
Stoffhosen, Westen, Jaquets usw.
Arbeitshosen von M. 1.70 an.
Unterhosen u. Socken.
Bestellung nach Maass zu denk-
bar billigsten Preisen.
Großes Damen- und Bett-
federn-Lager.

Rechnungsformulare

empfehlte die Buchdruckerei d. Bl.